

100 let Koroški plebiscit / 100 Jahre Volksabstimmung Kärnten

KUNST & GRENZE
KULTUR & GRENZE

КУГТУВ & ГРЕНЗЕ
КУИСТ & ГРЕНЗЕ

UMETNOST & MEJA
KULTURA & MEJA

КУГТУВА & МЕЈА
УМЕТНОСТ & МЕЈА

100 let Koroški plebiscit / 100 Jahre Volksabstimmung Kärnten

Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz
Institut für Kunst und Bildung
Lehramt Studium Bildnerische Erziehung und Werkerziehung/Technik und Design
Abteilung Künstlerische Praxis

Diplomarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades Mag. art.

KUNST, KULTUR UND GRENZE

100 Jahre Volksabstimmung Kärnten

Umetnost, kultura in meja

100 let Koroški plebiscit

Verfasser*in: Nino Wallisch

Matrikelnummer: 01475078

Gutachter und Betreuer: Univ.-Prof. Mag. art. Hubert Lobnig

Datum der Approbation: 8. März 2021

Unterschrift des Betreuers:

Linz, 2021

„Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar.“
(Ingeborg Bachmann¹)

1 siehe u.a.: Bachmann, I. (1981): Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar. Essays, Reden kleinere Schriften. München: R. Piper & Co. Verlag; österreichische Mediathek: Audio aus der Rede Ingeborg Bachmanns zur Verleihung des Hörspielpreises der Kriegsblinden vom 17. März 1959 in Bonn siehe österreichische Mediathek:<https://www.mediathek.at/portaltreffer/atom/1571A721-0A5-00013-00000CD4-15711836/pool/BWEB/>

Abstract

In 2020, Carinthia celebrated its 100th anniversary of the Carinthian referendum of October 10, 1920. No province in Austria, and hardly any other country in Europe, focuses on the national border in its culture of remembrance as intensively as Carinthia does. For centuries, two autochthonous language groups lived side by side. Political history has caused enormous disruptions in the coexistence of the two ethnic groups. Since the middle of the 19th century, the principle of national society, which outlines a life in monolingualism as an ideal state, has been proclaimed. As a result, language became a divisive element. The rifts within society torn open by historical events can still be felt today. Sustainable art and cultural work, especially in education, can overcome these invisible barriers. Through an intensive examination of the concept of borders, the representation of historical events and facts as well as the status quo of the culture of remembrance, methods for an artistic reappraisal in schools are developed. The aim is to bring the unifying quality of national borders to the fore, in order to understand it as a contact zone and a possibility for dialogue. This will lead to new perspectives for the future.

Abstract

Im Jahr 2020 feierte Kärnten den 100. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920. Kein Bundesland in Österreich und kaum ein anderes Land in Europa setzt sich in seiner Erinnerungskultur so intensiv mit der Landesgrenze auseinander wie Kärnten. Über Jahrhunderte lebten hier zwei autochthone Sprachgruppen nebeneinander. Die politische Geschichte hat zu enormen Störungen im Zusammenleben der beiden Volksgruppen geführt. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Prinzip der Nationalgesellschaft proklamiert, das ein Leben in Einsprachigkeit als Idealzustand skizziert. In der Folge wurde die Sprache zu einem trennenden Element. Die durch die historischen Ereignisse aufgerissenen Gräben innerhalb der Gesellschaft sind noch heute spürbar. Nachhaltige Kunst- und Kulturarbeit, insbesondere in der Bildung, kann diese unsichtbaren Barrieren überwinden. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Begriff der Grenzen, der Darstellung von historischen Ereignissen und Fakten sowie dem Status quo der Erinnerungskultur werden Methoden für eine künstlerische Aufarbeitung in Schulen entwickelt. Ziel ist es, die verbindende Qualität nationaler Grenzen in den Vordergrund zu rücken, um sie als Kontaktzone und Möglichkeit zum Dialog zu verstehen. Daraus ergeben sich neue Perspektiven für die Zukunft.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde in Zeiten der Corona-Krise geschrieben - in einer Zeit der Eingrenzung: Eingrenzung der sozialen Kontakte, Eingrenzung der Bewegungsfreiheit, Einschränkung der körperlichen Nähe, Einschränkungen des Arbeitsalltages. Eine Zeit, in welcher die Staatsgrenzen an sogenannter Wichtigkeit und Sichtbarkeit gewonnen haben, beispielsweise dadurch, dass an Menschen an den Grenzen Fiebermessungen durchgeführt werden oder die Grenzen ganz geschlossen werden.

Im Grenzgebiet in Kärnten aufgewachsen, ist das Thema der Grenze und des Grenzraumes ein allgegenwärtiges, jedoch wurde weder die slowenisch-kärntnerische Geschichte noch die slowenisch-sprachige Minderheit während meiner Schulzeit (z.B. in der Klassengemeinschaft) ausreichend thematisiert. Ist die Aufklärung der Grenzziehung und die Behandlung der „Kärntner Volksgruppenfrage“ im Schulunterricht erforderlich, um positive Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln? Kann der Kunstunterricht einen sicheren Raum bieten und ein geeigneter Rahmen dafür sein, sich mit dem heiklen Thema der Geschichte Kärntens auseinanderzusetzen? Kann eine Auseinandersetzung und Reflexion der Geschehnisse zu einer Reflexion

und Erweiterung der eigenen Identität führen? Diese Arbeit bezieht sich ausschließlich auf Kärnten, jedoch kann dieses Thema auf viele Orte übertragen werden, da es überall (autochthone) Minderheiten gibt.

Relevanz der Arbeit:

Nach wie vor gibt es in Kärnten viele offene bzw. ungeklärte Punkte der Minderheitenpolitik. Bis heute existiert ein Konflikt im Zusammenhang mit der slowenischsprachigen „Volksgruppe“ im Süden Österreichs: Das im Staatsvertrag verankerte Recht auf zweisprachige Ortstafeln ist nach wie vor nicht korrekt umgesetzt worden. Auf Homepages von nationalistischen, patriotischen Heimatverbänden werden diffuse Ängste vor Slowen*innen² und vor einer sogenannten „Slowenisierung“ geschürt. Auf einigen Websites stößt man auf minderheitenfeindliche Berichte und auf Hetze gegen die Kärntner Slowen*innen. Jedoch lässt sich aus einigen Dialoginitiativen von Kunstschaffenden Hoffnung schöpfen. Es geht es nicht darum, eine starre Lösung herzustellen, sondern das Ziel ist es, durch Projekte und Kunst miteinander in Kontakt zu treten. Vermutlich ist es auch aufgrund der Suche nach einem starren Lösungskonzeptes nie gelungen,

2 In dieser Arbeit wird eine geschlechtsneutrale Schreibweise verwendet. In den meisten Fällen kommt zur besseren Lesbarkeit ein *Gender*Star* zur Anwendung. Diese Schreibweise ist bewusst gewählt, da der Genderstern nicht nur die binäre Geschlechtsteilung in männlich/weiblich meint, sondern auch andere Geschlechter miteinbezieht. In dieser gendergerechten Schreibweise sind neben männlich und weiblich auch weitere Geschlechter und Geschlechtsidentitäten gemeint.

tatsächlich zu Veränderungen zu gelangen. Statt einer Lösung, liegt in dieser Arbeit der Fokus auf die Kommunikation, die Projekte und das gegenseitige Verständnis. Gewiss müssen „Lösungsansätze“ wie beispielsweise der verhältnismäßige Prozentsatz an zweisprachigen Ortstafeln umgesetzt werden.

Die vorliegende Arbeit soll einen Beitrag zum Verständnis des gegenwärtigen Konfliktes leisten und Möglichkeiten für seine Auseinandersetzung liefern, denn in Kärnten wurde Vieles verdrängt und verschwiegen. Diese Arbeit zeigt die wesentlichen Faktoren des Kärntner Minderheitenkonfliktes auf. Sie soll ergründen, wie und ob er in den nächsten Jahren und Jahrzehnten durch künstlerische Projekte verändert werden könnte.

Inhaltsverzeichnis

0	Einleitung	19
1	Grenze – Grenzziehung - Grenzüberschreitung	24
1.1	Die Grenze	24
1.2	Die „natürliche“ Grenze	28
1.3	Die „verschwundene“ Grenze – Unsichtbarkeit und Sichtbarkeit	30
1.4	Die „politische“ Grenze – Die Grenze als Raumordnung	33
1.5	Grenzziehung, Grenzräume und ihre Grenzüberschreitungen	35
1.6	Touristische Grenzbesichtigung:	37
2	Die Bildung der Staatsgrenzen	44
2.1	Begriffsklärung	44
2.2	Jahrelanges, friedliches Miteinander	52
2.3	Kärntner Uragst	55
2.4	Die Kärntner Volksabstimmung	56
2.5	Die Vertreibung der Kärntner Slowen*innen	60
2.6	Ortstafelsturm und Ortstafelstreit	62
2.7	Imagined Communities	64

2.8	Widerstand der Kärntner Slowen*innen	65
3	Der Kulturbegriff und grenzüberschreitende Projekte	74
3.1	Multi-, Inter- und Transkulturalität	75
3.2	Erinnerungskultur und Denkmallandschaft in Kärnten	80
3.3	Erinnerungskultur im Bildungsbereich – Schule	88
3.4	Die Arbeitsgemeinschaft „Alpe-Adria“	91
3.5	Feierlichkeiten zum 10. Oktober – zwischen Offenheit und Brauchtum: ein Rück- und Ausblick	92
4	Kunstpädagogische und didaktische Analyse	95
4.1	Die Bildnerische Erziehung als Erfahrungsraum	97
4.2	Ergänzungen aus der Politischen Bildung	99
4.3	Bestimmung der Kompetenzen	101
	Fachliche Kompetenzen	104
	Überfachliche Kompetenzen	107
4.4	Methoden einer kunstpädagogischen Aufarbeitung	109
	Begriffsarbeit	109
	Recherche als Kunst	111
	Austausch, Präsentation und Information	112
	Reagieren und Visualisieren	114

Projekt und Präsentation	114
5 Fazit	116
6 Eigene künstlerische Arbeiten	122
6.1 Sprache verbindet oder: „A mi lahko narišeš zmaja?“	122
6.2 „Section control“ – ein Grenzposten in der Region Perg	124
6.3 Mapping – mein Weg nach Bulgarien	125
6.4 Grenzen – Fotoserie und Audioaufnahmen passierter Grenzposten - Grenzästhetik? Grenzerfahrung	126
6.5 Koffer- Raum: Ein Koffer in Bewegung	127
7 Literaturverzeichnis	129
8 Abbildungsverzeichnis	138
Anhang	141



Abb.1: An der Grenze, 2019



0 Einleitung

Grenzen begegnen uns überall in verschiedensten Kontexten. Seien es die Bodenmarkierungen im Straßenverkehr, die nicht überschritten werden sollen, die Metallzäune bei Konzerten und Festivals, die die Bewegung von Menschenmassen einschränken und kontrollieren, Baustellenzäune, die sowohl die Leute als auch das Bauwerk schützen, oder etwa auch Gartenzäune, die „mein“ und „dein“ Territorium sichtbar machen. Ebenso gibt es aber auch die „unsichtbaren“ Grenzen. Das sind beispielsweise soziale Grenzen innerhalb der Gesellschaft, zwischen arm und reich, zwischen ethnischen Gruppen, oder Religionen, sowie auch im Bildungsniveau, einst bestehende, aber verschwundene Grenzen, welche nach wie vor einen Einfluss auf unser Verhalten und Leben haben können. Des Weiteren denke man nur an die undefinierbare Grenze des Erlaubten in der Kunst.

Fakt ist, dass es Grenzen überall gibt und dass der Blick auf die Grenze auf verschiedenste Art möglich ist. Grenze ist ein gesellschaftliches, raumpolitisches und psychologisches Phänomen. Im ersten Teil dieser Arbeit wird versucht der Existenz der Grenze, ihrer Entstehung und ihrer Macht auf den Grund zu gehen. Grenzen haben einen wesentlichen Einfluss auf uns Menschen, auf unser Verhalten wie auch auf unsere Gefühle, egal in welcher Form. Was

machen Grenzen und Einschränkungen mit uns und wie können wir damit umgehen? Kärnten feiert im Jahr 2020 das 100-jährige Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung. Das ist ebenfalls der Grund für eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Grenze“ und der Zeitgeschichte Kärntens.

Diese Arbeit gliedert sich in mehrere Kapitel. Das erste Kapitel widmet sich dem Phänomen „Grenze“ und seiner ambivalenten Bedeutung: Was sind Grenzen überhaupt und woher kommen sie? Gibt es natürliche Grenzen? Was machen Grenzen mit uns und wie können wir mit ihnen umgehen? Das Gewinnen mehrerer Blickweisen auf die Grenze soll als Basis für eine weiterführende künstlerische Auseinandersetzung dienen. Ein erweiterter Grenzbegriff verändert die Sichtweise und darauf lässt sich künstlerisch reagieren.

Das zweite Kapitel setzt sich mit der Bildung der Staatsgrenzen auseinander, mit Fokus auf die slowenisch-kärntnerische Geschichte und ihrer „Grenz- und Volksgruppenfrage“. Die Geschichte hat viele Perspektiven. Was wird in den Geschichtsbüchern erzählt, was nicht? Und wichtiger: Wer erzählt? Wer sind die Akteur*innen?

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Kulturbegriff im Allgemeinen sowie mit Inter-, Trans- und Multikultur. Neben diesen wird auch die Denkmallandschaft Kärntens betrachtet.

Wie viel Erinnerungskultur ist in der Kärntner Öffentlichkeit anhand von Denkmälern, Gedenkstätten und/oder Projekten sichtbar? Wie viel der Geschichte ist anhand von Gedenkinseln vor Ort wahrnehmbar und als Denkmallandschaft erkenntlich gemacht? Des Weiteren findet eine Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur im Bildungsbereich statt. Warum ist Erinnerungskultur besonders wichtig und gibt es Gruppierungen, die mit grenzüberschreitenden Projekten versuchen mit den Nachbarn in Dialog zu treten, Brücken zu bauen, zu vernetzen und so „Zusammengehörigkeit“ zu erzeugen?

Das vierte Kapitel stellt aus den theoretischen Hintergründen und Informationen Bezüge zum aktuellen Lehrplan der Bildnerischen Erziehung her und definiert Lernziele und Kompetenzen, die durch die Behandlung des Themas erreicht und gefördert werden sollen. Das vorliegende Unterrichtskonzept veranschaulicht mehrere Möglichkeiten zur Umsetzung im Kunstunterricht.

Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, ob das Thema der Grenze Teil des Bildungsauftrages sein soll und wie dieses Thema im Kunstunterricht an den Schulen behandelt werden könnte. Wie kann die Auseinandersetzung mit der Kärntner Zeitgeschichte und die Thematisierung der Grenze durch künstlerische Praxis im Schulunterricht erfolgen und wie sind diese Inhalte als notwendiger Bildungsauftrag in Kärnten begründbar?



Abb.2: Grenze an Hauswand, 2019



1 Grenze – Grenzziehung - Grenzüberschreitung

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit grundsätzlichen Fragen zu den Begriffen Grenze, Grenzziehung und Grenzüberschreitung. Es nähert sich in verschiedensten Perspektiven an den „weiten“ und „engen“ Grenzbegriff an³. Dieser Teil der Arbeit beleuchtet Eigenschaften der Grenze und geht folgenden Fragen nach: Was ist eine Grenze überhaupt? Wann und unter welchen Bedingungen können Grenzen aufgehoben oder überschritten werden?

1.1 Die Grenze

Die Grenze⁴ ist eine vorgestellte oder abstrakte Linie, die Dinge

3 Siehe dazu u.a.: Redepenning, M. (2018): Aspekte einer Sozialgeographie der Grenzziehungen. Grenzziehungen als soziale Praxis mit Raumbezug. In: M. Heintel, N. Weixelbaumer & R. Musil (Hrsg.). (2018): *Grenzen*. Theoretische, konzeptuelle und praxisbezogene Fragestellungen zu Grenzen und deren Überschreitungen (S. 19-27) Wiesbaden: Springer Fachmedien GmbH.

4 Etymologisch betrachtet, findet das deutsche Wort „Grenze“ seinen Ursprung im Altpolnischen, löste deutsche Begriffe wie „Mark“ oder „Geschei-

oder Gebiete voneinander trennt und Unterscheidungen trifft. Eine Grenze ist also nur eine gedachte Trennungslinie (vgl. Heintel et.al, 2018; S.29/Dudenredaktion, o. J.).

Der Philosoph Konrad Paul Liessmann unterstreicht diese Definition in einem Interview mit dem Brandeins Magazin (2013)⁵ mit den Worten: „Ganz nüchtern betrachtet, ist eine Grenze zunächst einmal nicht mehr als eine wirkliche oder gedankliche Linie, die zwei Dinge voneinander trennt.“ (vgl.Liessmann, 2012, S. 12). Grenzen lassen also das eine enden, aber wiederum etwas anderes beginnen und umgekehrt. Grenzen trennen drinnen und draußen und bestimmen, wer dazugehört und wer nicht.

Das „Phänomen Grenze“ manifestiert sich in sehr vielen Bereichen⁶. Konrad Paul Liessmann (2012) pointiert, dass Grenze unterscheidet, selbst dann, wenn man das Wort „Ich“ verwendet, zieht man eine Grenze, indem man sich von den Anderen und seiner Umwelt unterscheidet. Durch Unterscheidung zwischen dem Selbst und „dem Anderen“, kann darin seine eigene Identität manifestiert werden. Eine Welt ohne Grenzen ist in dieser Hinsicht also undenk-

de“ ab (vgl. Komlosy, 2018, S.111)

5 Link, O. (o. D., 2013) *Ohne Grenzen könnten wir nicht leben*. Brandeins Magazin. <https://www.brandeins.de/magazine/brand-eins-wirtschaftsmagazin/2013/grenzen/ohne-grenzen-koennten-wir-nicht-leben> (zuletzt aufgerufen am: 04.01.2021)

6 Andrea Komlosy beschreibt ihn ihrem Buch die Grenze als „Chamäleonartiges Phänomen“, denn sobald man einmal den Blick für Grenzen entwickelt hat, kann man ihnen überall begegnen (vgl. Komlosy, 2018, S. 91)

bar. Ohne Grenzen wäre nichts wahrnehmbar, denn diese sind Voraussetzung für jede menschliche Erkenntnis. Jeder Mensch lernt zu Beginn, dass dieses nicht jenes ist, also eine Kerze kein Glas, kein Tisch oder Stuhl sein kann. Man muss also zuerst wissen, was etwas nicht ist, um zu begreifen was es schlussendlich ist (vgl. Liessmann, 2012, S.12 f.)⁷.

Die Grenze grenzt ein und aus, trifft Unterscheidungen und macht Dinge für uns erst erkennbar und wahrnehmbar. Wenn man den Grenzbegriff unter die Lupe nimmt, erweist sich der Grenzbegriff als ein sehr vielseitiger Begriff, welcher sehr vielfältige Interpretations- und Deutungsmöglichkeiten in sich birgt. Der Begriff regt zu Assoziationen an, erzeugt Spannungen, weckt Neugier und kann so aber auch zu Unklarheiten und Missverständnissen führen (vgl. Heintel et.al., 2018, S. 44). In der deutschen Literatur wird der Grenzbegriff häufig als „polysemantischer“ Begriff bezeichnet, weil er in verschiedensten Kontexten unterschiedliche inhaltliche Bedeutungen besitzt, oder wird als ein „*quaternio terminorum*“ (lat. „Vierheit der Begriffe“) beschrieben, demnach es zu Fehlschlüssen kommen kann. Daher lohnt es sich einen Blick in die englische Sprache zu machen. Im Englischen gibt es mehrere verschiedene Begriffe für Grenze, somit kann genauer darüber gesprochen werden, was gemeint

7 Auch Aristoteles hat sich bereits mit den Grenzen im Denken beschäftigt und konstatiert, dass das Grenzenlose im Denken eine Unmöglichkeit darstellt (Schmitt, 1950; Berger, 2011).

ist. In den „Borderstudies“ wird oft darauf hingewiesen, sich die englischen Begriffe für Grenze anzusehen, da es hier bis zu sechs Begriffe gibt, die das deutsche Wort „Grenze“ bedeuten aber viel genauer beschreiben, was konkret gemeint ist (Komlosy, 2018; von Bredow, 2014; Heintel et. al., 2018). Diese Begrifflichkeiten werden an dieser Stelle nicht näher ausgeführt⁸. Von Bedeutung ist, dass der Begriff der „Grenze“ in der deutschen Sprache sehr unscharf ist.

Grenzen werden von allen Menschen gezogen, sei es bloß durch das Benennen von Gegenständen oder beim Versuch Sinnes-
eindrücke zu ordnen und in ein begriffliches System zu bringen (vgl. Liessmann, 2012, S.29). Menschen definieren und unterscheiden, um sich einerseits verständigen zu können und andererseits, um sich die Welt begreiflich zu machen, also „Der Mensch kann gar nicht anders, als überall Grenzen zu setzen“ (ebd. S. 12).

8 siehe dazu: Komlosy, 2018; von Bredow, 2014; Heintel et. al., 2018

1.2 Die „natürliche“ Grenze

Es stellt sich die Frage, ob es überhaupt „natürliche“ Grenzen gibt oder ob Grenzen erst durch den Menschen konstruiert wurden. Wir wissen bereits, dass alle Menschen Grenzen ziehen. Grenzen gibt es also schon immer. Seitdem die Menschen von einer überwiegend nomadischen Lebensweise zur Sesshaftigkeit gelangten, erlangten die Grenzen mehr Sichtbarkeit: Besitzmarkierungen, Besitzabgrenzungen und Vorkehrungen zur Verteidigung des „eigenen“ Besitzes, gehören zu dem, was alle menschlichen Gemeinschaften von damals bis heute kennzeichnet (vgl. Bredow, 2014, S. 49). Es lassen sich in der Tierwelt bei unterschiedlichsten Säugetierarten Territorialverhalten nachweisen. Dieses territoriale Verhalten zeigt sich in verschiedenster Art und Weise. Schleimfische zum Beispiel verändern ihre Färbung, wenn sie ihr Gebiet verlassen, einige Tiere kennzeichnen ihr Gebiet durch Trommelzeichen mit den Füßen, fliegende Tiere wiederum umkreisen häufig ihr Gebiet und wilde Säugetiere markieren ihre Territorien anhand von Geruchsmarken, die sie an den Grenzen von ihren Revieren immer wieder erneuern. Wittern Tiere einen Eindringling, verteidigen sie ihr Territorium. Dieses Verhalten, auch Territorialität genannt, ist „ein im Tierreich weit verbreitetes Phänomen, das sicherlich in der Stammesgeschichte der

Tiere vielfach entstanden ist. Denn das Besetzen von Territorien und damit auch das Ziehen von Grenzen hat eine biologische Funktion, es ist die Lösung eines Problems, dem sich jedes Individuum gegenüber sieht: Ressourcensicherung.“ (von Bredow, 2014, S.143). Gewiss könnte man hier einige Parallelen zum menschlichen Verhalten ziehen, jedoch zu keinen normativen Schlussfolgerungen gelangen.

Der Begriff der „natürlichen“ Grenze wird im Allgemeinen als eine geographische Barriere zwischen zwei aneinandergrenzenden Gebieten, wie zum Beispiel Gebirge, Flüsse oder Meere verstanden (ebd. 2014, S. 17ff). Der Fluss jedoch, am Beispiel der Donau, hat eine gebiet- oder staattrennende Funktion, erfüllt aber ebenfalls eine verbindende Funktion. Die Donau, als längster Fluss Europas, verläuft durch zehn Staatsgebiete, mehrfach als Staatsgrenze, trennt Gebiete voneinander und verbindet wiederum einige größere Städte miteinander. Grenzen besitzen also auch eine verbindende Eigenschaft.

Offensichtlich haben Lebewesen, ob Tier oder Mensch, ob in Gruppen, Gemeinschaften oder Staaten organisiert, immer schon großen Wert auf die Markierung des von ihnen beanspruchten Raumes, ihres Territoriums, gelegt (ebd. S. 182).

1.3 Die „verschwundene“ Grenze – Unsichtbarkeit und Sichtbarkeit

Wenn man an Grenzen denkt, denkt man möglicherweise an architektonische Bauwerke, die den Raum und die Landschaft prägen, wie zum Beispiel Grenzgebäude oder historische Bauwerke wie die chinesische Mauer oder die Mauern und Wälle mittelalterlicher Städte. Doch Grenzen sind nicht immer sichtbar: Man denke an dieser Stelle an die innerdeutsche Grenze, die Berliner Mauer, die heute nur noch in kleinen Teilen als Touristenattraktion sichtbar ist und welche ihre politische Bedeutung völlig verloren hat (vgl. von Bredow, 2014, S. 7).

Aufgrund der scheinbar verlorenen Wichtigkeit der Grenze, haben auch noch „aktive“ Grenzen teilweise ihre Sichtbarkeit verloren, man denke dabei nur an verlassene Grenzposten und alte Grenzbauten. Historische Grenzen, die aufgehoben wurden und somit ihre politische Bedeutung verloren, hinterlassen Spuren in der Landschaft. Sie bleiben aber nicht nur in der Landschaft sichtbar, sondern hinterlassen auch geistige und bewusstseinsmäßige Hinterlassenschaften in den Köpfen der Menschen. Das kann man beispielsweise sehr gut an der Innerdeutschen Grenze festmachen. Eine Grenze, die nach 45-jäh-

rigen Bestehen verschwindet, ist bis heute irgendwie anwesend geblieben und spürbar (ebd. S. 112f). Grenzen können also in der Landschaft verblassen und aufgrund dessen kaum sichtbar sein. Für das Verschwinden der Grenze ist es jedoch nicht relevant, ob sie noch eine politische Bedeutung hat oder nicht (ebd. S. 175). Die Grenze bleibt bestehen. Von Bredow (2014) weist auch auf Grenzen hin, die entweder sichtbar oder nur als erahnbare Linien wahrnehmbar sind, die unseren eigenen Bewegungs- und Spielraum vorgeben. Solche erfahren wir zum Beispiel bereits als Kinder. Hier werden entweder von den Eltern oder den Pädagog*innen Grenzen zwischen dem „erlaubten“ bzw. „geschützten“ und dem „verbotenen“ Raum gezogen. Dass solche „verbotenen“ Räume besonders interessant und attraktiv sind, wissen wir bereits als Kinder, aber man weiß auch die Anziehungskraft der Geborgenheit innerhalb eines Raumes sehr zu schätzen. Jedes Kind, das vor einem hohen Holzzaun steht, möchte zu gerne wissen, was sich wohl dahinter verbirgt. Von gesetzten Grenzen geht fast immer eine Verlockung der Grenzüberschreitung aus oder zumindest eine Verlockung des Hinausschiebens der Grenze. Damit zeigt sich eine weitere Eigenschaft der Grenze: Grenzen stellen kein Ende dar (vgl. von Bredow, 2014, S. 9f). Somit kann man die Grenze als sich wandelnden Prozess sehen. Es geht hier um ein „Innen“ und ein „Außen“, um Schutz und Kontrolle.

Menschen neigen dazu, sich selbst Grenzen zu setzen, aber stets mit der Freiheit, diese auch zu verschieben, aufheben oder

übertreten zu können. Grenzen können räumlich und sichtbar, aber auch als nichträumliche Trennlinien bestehen⁹. Grenzen, welche zwar verschwinden, aber immer noch Nachwirken, sind sogenannte „Phantomgrenzen“ (vgl. Komlosy, S.127). Phantomgrenzen sind demnach ehemalige politische Grenzen, die zwar aufgelöst wurden, aber nach wie vor den Raum und das Handeln der Menschen prägen (vgl. Heintel et.al., 2018, S. 6).

Das Phänomen der Grenze unterliegt einem permanenten Wandel, denn „Grenzen lösen sich auf, gewinnen wieder an Bedeutung, es ändern sich die ihnen zugeschriebenen Funktionen und Wirkungsweisen, längst vergessen geglaubte Grenzen kehren unerwartet wieder.“ (ebd. S.3).

„Denn die Grenze, die definiert, wer am Gemeinsamen teilhaben soll, kann sich auch in ihr Gegenteil verkehren: Sie kann zu einer Grenze werden, die alle anderen von diesem ausschließt. Das inklusive ist also zugleich sein Gegenteil – exklusiv.“ (Jullien, 2017, S. 17).

9 Bsp.: In der Erziehung: Kinder brauchen Grenzen, das würde wohl jede*r Pädagog*in bestätigen, denn Grenzen geben Sicherheit.

1.4 Die „politische“ Grenze – Die Grenze als Raumordnung

Die Geschichte hatte viele verschiedene Raumordnungen, z.B. Okkupationen, Verschiebungen der Grenze, Aufhebungen oder neu gezogene Grenzen, manche verloren ihre Funktion und bekamen neue Funktionen. Hier geht es zum einen um „konkrete, materielle, in den Erdboden eingelassene Grenzen“, aber zum anderen auch um „virtuelle Grenzen, die im Grunde nur auf Landkarten eingezeichnet werden“. Diese „virtuellen Grenzen können einen hohen Signalwert haben und machtpolitisch wirksam sein“. Grenzziehungen allgemein, werden zuerst auf Karten vorgenommen, bevor sie auf dem Erdboden in Form von Grenztürmen, Grenzsteinen, Wällen, Zäunen, Mauern usw. sichtbar gemacht werden (vgl. von Bredow, 2014, S.34ff).

Politische Grenzen können viele verschiedene Gestalten haben, weil Menschen sie ausgedacht und gezogen haben. „Alle politischen Grenzen sind Ergebnisse menschlichen Handelns, also Konstrukte“ (von Bredow, 2014, S.41). Bereits bekannt ist, dass Grenzen ein- und ausschließen. Bredow konstatiert, dass es politische Grenzen gibt, die in der Hauptsache als Einschließungsmechanismus wirken (vgl. ebd. 2014, S.53). Außerdem haben „politische Grenzen die Aufgabe territoriale Machtbereiche zu markieren

und sie bestimmen darüber, wie starr oder aufgelockert diese Machtbereiche sind.“ (von Bredow, S.54). Außerdem bilden politische Grenzen keine starren Linien, wie man es erstens anhand der Geschichte beobachten kann, und weiters werden politische Grenzen auch heute noch „ausgebaut, verstärkt oder verfestigt.“ (ebd. S.54). So unterschiedlich die genannten Bilder und Perzeptionen von Grenzen auch sein mögen, die politische Grenze ist ein „konstantes Phänomen“ (vgl. ebd. S.179).

1.5 Grenzziehung, Grenzräume und ihre Grenzüberschreitungen

„Das Setzen von Grenzen enthält immer die implizite Aufforderung etwas zu tun oder nicht zu tun, eine Grenze zu überschreiten oder sie zu respektieren.“ (Liessman, 2012, S. 37).

Wenn Grenzen gezogen werden, wird sogleich ein Raum definiert. Genauso funktioniert es in der Umkehr: „Räume entstehen durch das Definieren von Grenzen, andersherum kommt es durch die Formation von räumlichen Phänomenen wie Staaten oder Regionen zu Grenzziehungen.“ (Heintel et.al., 2018, S.3).

Wenn Grenzen gesetzt werden, bedeutet das meistens etwas zu tun oder nicht zu tun, diese zu respektieren oder sie zu überschreiten. Grenzen und Grenzräume haben sich zu einem wichtigen Forschungsfeld entwickelt. Eine Grenze stellt niemals ein Ende bzw. einen Abschluss dar (siehe Kap. 1.3.), der Begriff impliziert immer auch den Aspekt der Grenzüberschreitung. Grenze ist also Barriere und Kontaktzone zugleich. Grenzräume zum Beispiel können solche Kontaktzonen, Brücken und Möglichkeitsräume sein, die quer zur Grenze liegende Sozialzusammenhänge ermöglichen und an-

regen können (vgl. Heintel et. al., 2018, S.4). Grenzziehung und Grenzüberschreitung findet man am häufigsten in der Kunst. Noch nie und in keinem gesellschaftlichen Segment wurden in den letzten 100 Jahren derart viele Grenzen überschritten und eingerissen¹⁰. Die Grenzüberschreitungen sind nur dort möglich, wo es streng akzeptierte Grenzen gibt. Nur und erst dann, wenn Grenzen überschritten werden, wird ihre Existenz bestätigt. Jede Grenzüberschreitung ist also eine neue Grenzziehung (vgl. Liessmann, 2012, S. 42 ff.). „Grenzen zu überschreiten, gehört zweifellos zu den Dimensionen menschlichen Daseins, die mit der Kreativität der Neugier, der Offenheit, dem Forschungsdrang des Menschen, aber auch mit seiner Aggressivität, Gier und seiner Destruktivität zu tun haben“ (ebd. S.44).

Die Grenzraumforschung differenziert und unterscheidet verschiedene Zugänge zur Grenze und die Möglichkeiten, die sich aus der Verbindung von Räumen ergeben. Grenzüberschreitende Handlungen stellen in der Grenzraumforschung, den sogenannten Borderstudies, ein zentrales Forschungsfeld dar. (vgl. Heintel et. al., 2018, S. 3).

10 Die Avantgardebewegungen verstanden sich explizit als Unternehmen der Grenzüberschreitung. Man wollte die Grenzen zwischen Kunst und Leben, zwischen Kunst und Alltag, zwischen Kunst und Design, zwischen Kunst und Nichtkunst einreißen. Immer wieder gibt es das Bedürfnis Grenzen der Kunst zu ziehen, zu definieren was Kunst ist und was nicht. Künstler*innen, die versuchen, die Grenze der Kunst zu überschreiten, überschreiten sie im Namen der Kunst, überschreiten sie also nicht wirklich, sondern dehnen die Grenze der Kunst bloß aus, z.B. auf Aktionen, soziale Praktiken oder auf Alltagsgegenstände. Diese Form der Grenzüberschreitung ist eher als „Eingemeindung“ zu betrachten.

1.6 Touristische Grenzbesichtigung:

Grenzen sind Begegnungszonen. An manchen Grenzen finden sich Lokale, Wechselstuben oder etwa Souvenirläden. Sie werden aufgrund touristischer Interessen besichtigt. Markante Beispiele sind etwa die Berliner Mauer und die Grenze zwischen Nord- und Südkorea (vgl. Von Bredow, 2014, S. 53). Willhelm Berger, Werner Koroschitz und Gerhard Pilgram haben im Unikum Verlag mehrere Bände von Reisebüchern herausgegeben. Sie beschreiben Wanderungen entlang der Südgrenze Kärntens und informieren über geschichtliche Hintergründe und sehenswerte Plätze.¹¹

11 Siehe dazu u.a.: Pilgram, G., Berger, W., Mauerer, G. (1998): *Kärnten unten durch. Ein UNIKUM-Wander-Reise-Lesebuch*. Universitätskulturzentrum UNIKUM, Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag – Založba Drava; Pilgram, G., Berger, Koroschitz, W. (2015): *Zu Rande kommen. Eine Fuß- und Bahnreise von Ljubljana zum Meer*. Universitätskulturzentrum UNIKUM, Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag – Založba Drava



Abb.3: Telefonzellen?, 2019



Na

ULAZ

2

PAZŃKA!



Informational notice or sign on the right side of the booth.



Abb.4: Poststelle?, 2019



ALFE-MI 300 330 5

300 331



Abb.5: Territorien, 2019

„Wo man mit Blut die Grenze schrieb.“
(Kärntner Heimatlied)

2 Die Bildung der Staatsgrenzen

Im folgenden Kapitel wird auf die Geschichte Kärntens und ihre Grenzthematik über die Jahrhunderte eingegangen. Es soll als Kontextwissen zu den heutigen Feierlichkeiten des 10. Oktobers und zur heutigen Situation des Zusammenlebens in Kärnten dienen. Es werden Schlüsselkomponenten des aktuellen Diskurses zur slowenischsprachigen Minderheit Kärntens behandelt. Vorerst bedarf es aber einer Begriffsklärung.

2.1 Begriffsklärung

Seit Jahrzehnten werden unterschiedliche Begriffe für die slowenisch sprechende Bevölkerung in Kärnten verwendet. Viele davon sind sehr umstritten. Es gibt bis heute Unklarheiten und Debatten darüber, welcher Begriff korrekt und unbelastet beschreibt, was gemeint ist. Der Begriff „Minderheit¹²“ wird oftmals

12 Eindeutige Definition für den Begriff Minderheit gibt es nicht, die ös-

mit „Minderwertigem“ konnotiert. Häufig wird auch der Begriff der „autochthonen Minderheit“ verwendet, welcher die Rechte der jeweiligen Gruppe implizieren möchte. Die Kärntner Slowen*innen sind eine autochthone Minderheit, was soviel bedeutet, dass sie seit Anbeginn Einwohner*innen dieses Gebietes sind und daher spezielle Minderheitenrechte besitzen. Jedoch bekennt sich nur ein Teil der Kärntner Slowen*innen tatsächlich zu dieser autochthonen Minderheit.

Der Begriff „Volksgruppe“ wurde in mehreren Gesetztestexten (seit ca. 1948) verwendet, jedoch wird dieser von einigen Seiten abgelehnt, da dieser das „Völkische“ in den Vordergrund stellt, und dadurch das im 19. Jahrhundert aufkommende Denken eines nationalstaatlichen Prinzips in sich birgt: „Jedem Volk sein Staat“.

Ebenfalls wird in einigen Diskursen der Begriff „Sprachgruppe“ angewandt, welcher jedoch auf die Sprache beschränkt ist und somit Sprache zu einem konstituierenden Trennungselement macht. Noch viel häufiger in der Literatur, sowie auch im allgemeinen

terreichische Bundesverfassung spricht zum Beispiel von „sprachlichen Minderheiten“ (Art 8 -1 B-VG) und von „autochthonen Volksgruppen“ (Art 8 – 2 B-VG), während in den Staatsverträgen von St. Germain 1919 und Wien 1955 von (nationalen) „Minderheiten“ gesprochen wird. In der deutschsprachigen Literatur wird seit ungefähr den 1930er Jahren der Begriff „Volksgruppe“ verwendet. Der Begriff „Volksgruppe“ wird irrtümlicherweise oft mit dem Begriff „Minderheit“ gleichgesetzt, obwohl in ihrer Bedeutung Unterschiede bestehen. Als Volksgruppe zugehörig beschreibt das Volksgruppengesetz, jene österreichische Staatsbürger mit nichtdeutscher Muttersprache und mit eigenem Volkstum (§ 1 -2 VoGrG). Hier sind also jene Menschen gemeint, die seit Generationen in Österreich ansässig sind, eine nichtdeutsche Muttersprache besitzen und eine kulturelle Verbundenheit pflegen.

Sprachgebrauch angewendet, werden Menschen, die auf Kärntner Gebiet leben und Slowenisch als Umgangssprache verwenden, als „Kärntner Slowen*innen“ bezeichnet. Auch dieser Begriff wird von einigen „Kärntner Slowen*innen“ abgelehnt, da sie dadurch das Gefühl haben „keine echten Kärntner*innen zu sein“. Manche Personen mit slowenischer Umgangssprache bezeichnen sich zu den sogenannten „Windischen“¹³.

In dieser Arbeit wird nicht näher auf die Klärung einer korrekten Begrifflichkeit eingegangen, sondern es werden alle Begriffe verwendet und alle Rechte, die der slowenisch sprechenden Bevölkerung zustehen, zugesprochen.

Die Geschichte hat bekanntlich mehrere Perspektiven, je nachdem was erzählt wird und vor allem wer erzählt. Bereits bekannt sind die zwei gegensätzlichen aber sich einander bedingenden Eigenschaften der Grenze: Das Verbindende und das Trennende.

Grenzen „zwischen Staaten haben [...] immer eine Doppelfunktion“, nämlich die „Sicherung voneinander (Isolierung) und die Regulierung des Verkehrs miteinander“ (von Bredow, 2014, S. 20). Im Prinzip sind die Aufgaben und Funktionen von Grenzen zum einen die Trennung von Innen und Außen und die

13 Der Name geht auf die frühmittelalterliche germanische Bezeichnung der Alpenslawen zurück: *Winades*, *Winedi* oder *Winadi* (vgl. Bogataj, Mirko: 2008, S.40). Für genauere Infos siehe dazu „Die Windischen Theorie“ von Martin Wutte.

Zuteilung bestimmter Rechte und Pflichten an diejenigen, die zu dem „Wir“ des Gemeinwesens gehören. Zum anderen ist die Funktion der Grenze auch der Schutz von außen, die Kontrolle von Ein- und Ausreise. All das macht die Staatsgrenze aus (vgl. ebd. 2014, S. 52). Grundlegend besteht ein moderner Staat aus einem Territorium, einem Raum, der durch äußere Grenzen bestimmt ist, einem Staatsvolk und aus einer Herrschaftsordnung. „Die nationale Idee bindet sich an einen bestimmten Raum, an ein Gebiet mit ‚natürlichen Grenzen‘. Die aber unterliegen einem politischen und wirtschaftlichen Raumstreben.“ (von Bredow, 2014, S.19). Die nationale Idee ist also, wie auch die politischen Grenzen, ein menschliches Konstrukt. Ein Staat ist Herrschaft und Verwaltung, welcher „das Zusammengehörigkeitsgefühl mindestens einer Mehrheit des Volkes, das in der Regel auf die Identifizierung von kulturellen Gemeinsamkeiten beruht“, benötigt (von Bredow, 2014, S. 46). Die Konflikte in den letzten zwei Jahrhunderten handelten meist um die Erlangung eines „eigenen Staates“, um nationale Selbstbestimmung und um die Vereinigung getrennter Teile der Nation.

In geopolitischer Sicht gilt es als selbstverständlich, dass jedes Leben auf der Erde Platz benötigt. Jeder Sozialzusammenhang von Menschen besitzt aber auch immer einen räumlichen Aspekt, so vor allem der Staat. Zwei geopolitische Grundkonzepte aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, beschreiben den Blick auf den Staat. Einerseits kann man sich vorstellen, der Staat sei „ein Lebewesen, ein Organismus mit inneren Organen und

einer Außenhaut, der sozusagen von der Natur selbst geschaffen ist. Dieses „Lebewesen“ ist dann besonders fit, wenn seine Grenzen organisch und ‚natürlich‘ sind“. Zusammengefasst geht es bei diesem Konzept um eine Kombination aus Erdgebundenheit und Volksgebundenheit. Andererseits wird die Deutung der modernen Staatenwelt als einer von offensiver Machtpolitik gekennzeichneten Welt gesehen, in welcher es um territoriale Expansion („Neugewinnung“) oder um Revisionismus „Wiedergewinnung des Verlorenen“ geht.

Die Nationale Frage ist seit 150 Jahren Dreh- und Angelpunkt der Kärntner Geschichte. Anhand historischer Ereignisse, soll betrachtet werden, wie die Festlegung von Grenzen in Gebieten nationaler Heterogenität vollzogen wurde. Wie ging und geht man in gemischtsprachigen Gebieten mit der nationalen Idee und Identität um?

„Wie sehr unser Geschichtsverständnis immer noch national bestimmt ist, lässt sich daraus ersehen, dass in den Geschichtsbüchern und im Geschichtsunterricht den nationalstaatlichen Grenzverschiebungen und den damit verbundenen militärischen Auseinandersetzungen nach wie vor mehr Beachtung geschenkt wird, als dem Schicksal der Menschen, die das alles über sich ergehen lassen müssen.“
(Moritsch, 2000, S. 11).

Durch die Frage „Wie definiert sich eine Gruppe und wie grenzt sie sich von anderen ab?“, wird klar, dass elementare Grenzen im Bereich der Gesellschaft sichtbar sind. Es gibt zwei Formen von Abgrenzung: Zum einen die „horizontale Abgrenzung“, welche sich auf benachbarte, gleichartige Kollektive bezieht wie beispielsweise Haushalte, Grundstücke, Gemeinden und Bezirke. Die zweite Form der Abgrenzung wird „vertikale“ Abgrenzung genannt und bezeichnet die soziale Differenzierung wie Geschlechter, Berufsgruppen, Altersgruppen, Klassen, Religionen und ethische Gruppen – zusammengefasst wird nach „Sozialer Zusammengehörigkeit“ differenziert (Komlosy, 2018, S. 96 f.).

Die slowenisch - kärntnerische Geschichte findet ihren Anfang bereits mit der Völkerwanderung im 6. Jahrhundert, durchläuft viele verschiedene Phasen und Konflikte, welche bis heute noch nicht vollständig geklärt sind. Ein historischer Überblick der Bildung der Staatsgrenzen soll ein Basiswissen liefern und dazu anregen bestehende und verschwundene Grenzen zu hinterfragen.



Abb.6: Die Wahrheit ist zumutbar, 2021



2.2 Jahrelanges, friedliches Miteinander

In folgender geschichtlicher Zusammenfassung werden Fakten aus diesen Quellen paraphrasiert: Fräss-Ehrfeld (2000); Fräss-Ehrfeld & Rumpler (2005); von Bredow (2014); Entner (2005) und Moritsch (2000).¹⁴

Kärnten hat von allen heutigen österreichischen Bundesländern die bei weitem älteste Geschichte. Kärnten wurde um 600 n.Chr. von Alpenlawen, die im Zuge der Völkerwanderung dort sesshaft wurden unter dem Namen „Karantanien“ (slo. „Korotan“)

14 Fräss-Ehrfeld, C. (2000, 2. Auflage 2010). *Geschichte Kärntens 1918-1920: Abwehrkampf - Volksabstimmung Identitätssuche* (Bd. 3/2). Klagenfurt am Wörthersee: Verlag Johannes Heyn.

Fräss-Ehrfeld, C., & Rumpler, H. (2005). Kärnten und die Nationale Frage: Kärnten und Wien. Zwischen Staatsidee und Landesbewusstsein (Bd. 4). (S. Karner, Hrsg.) Klagenfurt/Celovec, Laibach/Ljubljana: Verlag Johannes Heyn, Verlag Hermagoras/Mohorjeva založba.

Moritsch, A. (Hrsg.). (2000). Die Kärntner Slowenen 1900-2000. Unbegrenzte Geschichte - Zgodovina brez meja (Bd. 7). Klagenfurt/Celovec- Ljubljana - Wien: Mohorjeva Hermagoras.

von Bredow, W. (2014). *Grenzen. Eine Geschichte des Zusammenlebens vom Limes bis Schengen*. Berlin: Theiss, Konrad.

Entner, B. (2005): Von Ortstafeln und anderen „Zweisprachigkeiten“ oder: Die versuchte Konstruktion eines „deutschen“ Kärnten. In: Institut za narodnostna vrasanja/Institute für ethnic studies. Razprave in Gradivo (80-98) Ljubljana: Verlag

gegründet.

Mehr als 1.000 Jahre lebten auf dem Gebiet des heutigen Kärntens zwei autochthone Sprachgruppen – die einen die sprachen Deutsch, die anderen Slowenisch. Deutsche sowie auch slawische Gruppen lebten friedlich nebeneinander. Im 7. und 8. Jahrhundert bestand das karantanisch-slawische Fürstentum, welches die erste mittelalterliche Staatsbildung im gesamten Ostalpenraum war. Das Fürstentum wurde vom Norden immer wieder von den Franken bedrängt und im Osten von den Awaren. Die Karantanen baten die Bayern um Hilfe, welche jedoch daraufhin die Oberhoheit über Karantanien übernommen haben. Unter Karl dem Großen geriet Karantanien dann doch noch unter fränkische Herrschaft. Im Jahr 976 verselbstständigte sich das karantanisch-slawische Fürstentum zum Reichshertzogtum (vgl. Fräss-Ehrfeld, 2000, 2. Auflage 2010, S. 15). Das Herzogtum Karantanien gehörte von 1335 bis 1928 zum Herrschaftsgebiet der Habsburger.

Eine schwierige Zeit durchlebte Kärnten im Jahr 1809, als Kärnten seine Selbstständigkeit verlor und das einzige Mal in seiner Geschichte zweigeteilt wurde. Das sogenannte Oberkärnten wurde zu von Napoleon geschaffenen französischen „Illyrischen Provinzen“ geschlagen und wurde von Laibach regiert. Unterkärnten blieb bei Österreich, wurde jedoch von Graz aus administriert. Als wichtigstes Anliegen galt damals die Wiedererlangung der Selbstständigkeit und die Loslösung von Laibach (vgl. ebd.: S. 20). Schon

bald, im Jahr 1813, fiel Oberkärnten wieder an Österreich zurück, jedoch blieb die getrennte Verwaltung des Landes und die politische Unselbstständigkeit bestehen. Erst im Jahr 1825 war Kärnten unter einer gemeinsamen Verwaltung, unter der Verwaltung des illyrischen Laibach (vgl. ebd.: S.17f.).

Eine Wende erlebte Kärnten nach der Revolution von 1848 bzw. nach der Märzverfassung von 1849. Kärnten wurde wieder eine eigenstaatliche Landesbehörde. Die Loslösung von einer Fremdverwaltung wurde sehr bejubelt und gefeiert, da Kärnten seine „Nationalehre“ wiedergegeben worden sei. Sprachliche und kulturelle Vielfalt im Reich der Habsburger war selbstverständlich. Als die Teilung des Landes nach ethnischen, sprachlichen Gesichtspunkten gefordert wurde, kündigte sich eine gegenläufige Bewegung an und es begann erneut ein Kampf (vgl. ebd.: S.19). Nach den im Reichsrat 1848 erhobene Forderung nach einem Vereinten Slowenien, dessen Durchführung eine ethnische Teilung Kärntens mit sich gebracht hätte, fand im Land kaum Befürworter. Diese Forderung wurde im Kärntner Landtag sogar einstimmig abgelehnt, ebenfalls trat ein slowenischer Abgeordneter (Dr. Mathias Rulitz) für die Aufrechterhaltung der Landeseinheit ein. Der Landtag hat einstimmig erklärt, „daß [sic!] die Kärntner, ob Windisch oder Deutsch, bis jetzt, ein einzig Volk waren und es bleiben wollen, und daß [sic!] die Verschiedenheit der Sprache nie ein trennendes Element ihrer Zusammengehörigkeit sein dürfe.“ (Fräss-Ehrfeld, 2000, S.23). Das Herzogtum

Kärnten sollte also ungeteilt bleiben wie bisher.

Hieraus lässt sich bereits ablesen, dass die Liebe zum Land der Inbegriff des Kärntnertums schlechthin ist, sie ist die wichtigste Quelle des Kärntner Landesbewusstseins (vgl. ebd. S.14).

2.3 Kärntner Urangst

Die Sorge um die Erhaltung der eigenen Landeseinheit wird als „Kärntner Urangst“ bezeichnet. Die sogenannte „Kärntner Urangst“ ist die Angst vor der Teilung Kärntens in einen deutschen und in einen slowenischen Teil. Die „Urangst des Kärntners“ erreichte in den Jahren 1918-1920 einen Höhepunkt (vgl. Fräss-Ehrfeld & Rumpler, 2005, S.7).

2.4 Die Kärntner Volksabstimmung

Bevor man über die Kärntner Volksabstimmung sprechen kann, muss man die Jahre davor genauer unter die Lupe nehmen. Wie kam es zum Plebiszit und wie sah die Beziehung zwischen den Sprachgruppen Jahre davor aus?

„Die Jahre von 1918 bis 1920 in Kärnten sind von großer Dramatik erfüllt. Diese Jahre sind die Schlüsseljahre zum Verständnis Kärntens und der Kärntner Identität“ (Fräss-Ehrfeld, 2000, S. 6).

Als das große Vielvölkerreich Österreich-Ungarn Ende des 1. Weltkrieges 1918 zerbrach, wurden Deutsche, Ungarn, Tschechen, Slowaken und Südslawen zu selbstständigen Nationalstaaten. Da die historischen Grenzen nicht mehr mit den nationalen Grenzen übereinstimmten, kam es zu vielen Mischzonen und zweisprachigen Gebieten. Aufgrund dessen war „die Festlegung der Grenzen von Staaten nach dem Prinzip nationaler Homogenität“ schlicht und einfach unmöglich¹⁵ (vgl. von Bredow, 2014,

¹⁵ In der Geschichte lassen sich zwei Methoden, um das Problem der klaren Trennung und Grenzziehung zu lösen, festmachen: Entweder entschied man sich für eine Organisation und Abhaltung einer Volksabstimmung, wie es schlussendlich auch in Kärnten der Fall war, oder man entschied sich für einen Bevölkerungsaustausch. Siehe dazu u.a.: von Bredow, W. (2014). *Grenzen. Eine Geschichte des Zusammenlebens vom Limes bis Schengen*. (K. Theiss, Hrsg.) Berlin: Palmedia





Abb.7: Abstimmungsgebiete in Kärnten

S.46; Fräss-Ehrfeld, 2000, S.13). Diese gemischtsprachigen Gebiete Kärntens, wie auch der Steiermark wurden von dem neu gegründeten SHS – Staat (Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen) beansprucht. Der SHS-Staat forderte den Anschluss von Kärnten an Jugoslawien. Das Ziel war, alle Angehörigen einer Sprachgruppe in einer Nation zu vereinen und die totale nationale Unabhängigkeit zu erlangen (vgl. u.a. Fräss-Ehrfeld, 2000, S.15). „Sprache wurde somit zu einem konstituierenden Element für Nation“ (Entner, 2005, S.91).

Das Ende des friedlichen Neben- und Miteinanders und der Grund für die Konflikte in den letzten zwei Jahrhunderten war also zusammengefasst das Streben nach Erlangung eines „eigenen Staates“, die Vereinigung getrennter Teile der Nation und nationale Selbstbestimmung. Es wurde von einem „Erwachen der Völker“ zu „Nationen“ gesprochen. Nach diesem nationalstaatlichen Prinzip galt es, jedes Volk in seinen eigenen Staat zu vereinen. Somit war es die nationale Idee, die einen wesentlichen Grundstein für die Konflikte im Land gelegt hatte.

Wenn man einen Blick in die Geschichtsschreibung wirft, wird klar, dass in den meisten Fällen aus der Perspektive der Mehrheit erzählt wird und die Sicht des „Siegere“ dargestellt wird. Erst nach tiefergehender Recherche stößt man auf Inhalte und Informationen, die gar nicht oder kaum in Geschichtsbüchern erwähnt werden. Es sind dies die Geschichten, die aus der Sicht von Minder-

heiten bzw. von Opfern erzählt werden. Diese Narrativen sind wesentlich für ein anderes Verständnis. Erst durch Austausch verschiedener Sichtweisen kann man Verständnis füreinander bekommen.

Ein gutes Drittel der Menschen, die in Kärnten lebten, war Mitte des 19. Jahrhundert noch slowenischsprachig. „An der Kontaktzone bestand ein Gürtel der Zweisprachigkeit, der zunehmend breiter wurde“ (Moritsch, 2000, S. 19). Im Jahr 1848, gab es Forderungen der slowenisch-sprechenden Bevölkerung ihre Sprache auch als Amts- und Unterrichtssprache verwenden zu können.

Bewohner*innen der Städte und Märkte innerhalb des slowenischsprachigen Gebietes waren zweisprachig. Slowenisch war die Sprache der einfachen Leute und der Bauern. Wer sich sozial höher stellen wollte, sprach Deutsch. Die deutsche Sprache wurde so zum Symbol der höheren Bürgerlichkeit, das heißt man strebte nach Kenntnis der deutschen Sprache, um sich gesellschaftlicher Minderwertigkeit zu entziehen.

Grundsätzlich lässt eine Volksabstimmung die Mehrheit darüber entscheiden, zu welchem Staat sie und ihre Bewohner*innen gehören sollen. Laut von

Abb.8: Plakat zur Volksabstimmung





Abb.9: Abstimmungsplakat

Bredow (2014) sei diese Methode jedoch sehr anfällig für Manipulationen und für politische Tricks und das Wahlverhalten sei relativ einfach vorherzusagen. Im Kärntner Plebiszit stimmten 59,04 % für den Verbleib bei Österreich und 40,96% für einen Anschluss an den SHS. Die Ergebnisse der Volksabstimmung zeigen, dass ein wesentlicher Teil der slowenischsprachigen Bewohner*innen Kärntens für den Verbleib in der jungen Republik Österreich stimmten. Einer der Gründe war, dass beispielsweise ein Propaganda Wahlkampf geführt wurde, in welchem der Minderheit viele Rechte zugesprochen wurden, wie etwa das Recht auf Ausübung und Schutz der eigenen Kultur und die Verwendung und Erhaltung der slowenischen Sprache. Doch in der Realität sah alles anders aus.

Kurz nach der Abstimmung wurde Martin Wutte beauftragt, diejenigen, die beim Plebiszit für den SHS abgestimmt hatten ausfindig zu machen. Das Ziel war, die slowenisch sprechenden Einwohner*innen zu teilen, in „gute“ – die, die Landeseinheit beibehalten wollten- und in „böse“ – die, die den Anschluss Südkärntens an den SHS Staats anstrebten.

Denn in Wahrheit wollte man ein „Deutsches Kärnten“. So wurden slowenisch sprechende Priester und Lehrer, die sich für den SHS-Staat exponiert hatten, in deutschsprachige Regionen

des Landes versetzt. Des Weiteren wurden Angehörige der slowenisch sprechenden Bildungselite zur Flucht gezwungen (vgl. Entner, 2005, S.92). „Thema des Plebiszit waren die Landesgrenzen gewesen, das Ergebnis wurde jedoch als Bekenntnis zum ‚Deutschtum‘ und als Sieg der Deutschnationalen gewertet.“ (Entner, 2005, S. 93).

2.5 Die Vertreibung der Kärntner Slowen*innen

In den Jahren nach der Abstimmung ging die Spaltung innerhalb der Bevölkerung weiter. Politisch wurde die Minderheit immer mehr unterdrückt. Die Repressionspolitik erlebte 1942 seinen brutalen Höhepunkt als am 14. April die zwangsweise Aussiedelung slowenisch sprachiger Familien begann. Dabei wurden mehr als 220 Kärntner-slowenische Familien, insgesamt 1.075 Personen, darunter eine sehr hohe Anzahl an Kinder und Jugendlichen, als „Volks- und Staatsfeinde“ in der „K-Aktion“ früh morgens von Haus und Hof enteignet, vertrieben und in das RAD-Lager in Klagenfurt gebracht. Von dort aus wurden die „Umzusiedelnden“ in die „Überwachungslager“ ins Altreich deportiert (vgl. Entner, 2015, S.60).



Abb.10: Vertreibung, 2020



Abb.11: Zweisprachige Tafel am Bahnhof in Klagenfurt, 2021

2.6 Ortstafelsturm und Ortstafelstreit

Im Artikel 8 der Bundesverfassung ist festgehalten, dass Österreich sich dazu verpflichtet, seine Volksgruppen zu schützen. Ortstafeln sind ein Symbol dafür. Sie sind einerseits Ausdruck von Toleranz der Sprachenvielfalt gegenüber und andererseits Ausdruck für Akzeptanz und Respekt der autochthonen Minderheiten gegenüber.

Im Artikel 7 des österreichischen Staatsvertrages von 1955 wurden die Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheiten festgehalten. Ihnen wurden dieselben Rechte wie al-

len anderen österreichischen Staatsangehörigen auf Grund gleicher Bedingungen zugesprochen. Der Artikel 7 beinhaltet unter anderem den Anspruch auf Elementarunterricht in slowenischer und kroatischer Sprache und den Anspruch auf eine verhältnismäßige Anzahl an eigenen Mittelschulen, einschließlich des Rechts auf ihre eigenen Organisationen, Versammlungen und Presse in eigener Sprache.

Laut Artikel 7 wären es in Kärnten 800 Ortstafeln gewesen, die in slowenischer Sprache bzw. zweisprachig hätten aufgestellt werden müssen. Das ist nicht passiert. Erst 17 Jahre nach der Verfassung des Artikels 7 wurden nach Protestaktionen die ersten Ortstafeln aufgestellt.

Nach der Regelung, welche besagt, dass bei 20-prozentigem slowenischsprachigen Anteil Ortstafeln aufgestellt werden müssen, hätte es 205 Ortschaften in 36 Gemeinden betroffen. Das ist etwa ein Viertel der Orte im gemischtsprachigen Gebiet (vgl. Entner, 2005, S.98). Im September 1972 wurden jedoch nur 72 Tafeln aufgestellt, demnach wurde das Bundesgesetz nicht vollständig umgesetzt. Am 10. Oktober stand keine einzige Ortstafel mehr. Sie wurden von aufgebrachten deutschnationalen Gegnern in der Nacht demontiert und demoliert (vgl. Entner, 2005, S. 100). Im Jahr 1976 wurde das Volksgruppengesetz erneuert und besagte ab diesem Zeitpunkt, dass Ortstafeln ab 25 % slowenischer Minderheit in der Bevölkerung aufzustellen sind. Laut Entner (2005) ging man davon

aus, dass diese Regelung nur noch 91 Ortschaften in 8 Gemeinden betreffen würde. Das Gesetz wurde allerdings wieder nur zur Hälfte umgesetzt! Kein Wunder also, dass diese Ortstafelregelung von 1976, 2001 vom Verfassungsgerichtshof als nicht verfassungskonform aufgehoben wurde (vgl. Entner, 2005, S.100). „In der Frage des Minderheitenschutzes scheint in Kärnten die Missachtung von Demokratie und Rechtsstaat mehrheitsfähig zu sein. [...] Die Hintergründe dieses scheinbar irrationalen Verhaltens könne man nur dann untersuchen, wenn man einen theoretischen Blick auf das „Wesen“ der „Nation“ und einen konkreten Blick auf den Kärntner Landesmythos wirft“ (Entner, 2005, S.88).

2.7 Imagined Communities

Eine „imagined community“ (Anderson, 1983) ist eine vorgestellte Gemeinschaft, eine konstruierte Gesellschaft, eine Utopie. Damit eine imagined community bestehen kann, bedient sie sich Mythen und Ursprungsmythen. Mythen sind wesentlicher Bestandteil imaginierter Gemeinschaften. In Kärnten sind es hauptsächlich Traditionsverbände, die Mythen weiterhin am Le-

ben erhalten, wie zum Beispiel der Kärntner Heimatdienst oder der Kärntner Abwehrkämpferbund. Brigitte Entner (2005) spricht von einem „Kärntner Landesmythos“, welcher um „Abwehrkampf“ und „Volksabstimmung“ kreist, dessen Hauptaufgabe darin besteht, die Fiktion eines „freien und ungeteilten“ Kärntens zu schaffen und diese Fiktion konstant am Leben zu erhalten. Entner (2005) konstatiert, dass zweisprachige Ortstafeln als Symbol für eine „dritte“ versuchte „Landnahme der Slawen aus dem Süden“ interpretiert wurde.

2.8 Widerstand der Kärntner Slowen*innen

Auf dem heutigen Gebiet Österreichs stellte der Partisan*innenkampf¹⁶ der Kärntner Slowen*innen die effizienteste und die am längsten existierende bewaffnete antifaschistische Widerstandsbewegung dar¹⁷. Die Kärntner Slowen*innen wurden nicht nur ma-

16 Zum detaillierten militärischen Verlauf des Partisan*innenkampfs siehe u.a. die Studien von Rausch, Josef: *Der Partisanenkampf im zweiten Weltkrieg. Militärgeschichtliche Schriftenreihe 39/40*. Wien 1979; Linasi, Marjan (2010): *Koroški partizani. Protinacistični odpor na dvojeznem koroškem v okviru slowenske osvobodilne fronte*. Celovec – Ljubljana, Dunaj.

17 Neugebauer, Wolfgang (1990): Vorwort; In: *Spurensuche. Erzählte Geschichte der Kärntner SlowenInnen*. Herausgegeben vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes.

teruell, sondern auch ideell von der slowenischen Widerstandsbewegung der Osvobodilna Fronta (OF), unterstützt. Während die „Abwehrkämpfer*innen“ als „Schützer der Heimatgrenzen“ in der Kärntner Öffentlichkeit großen Ruhm und Anerkennung genießen, werden Widerstandskämpfer*innen, vorwiegend Angehörige der slowenischen Sprachgruppe, mit Vorwürfen konfrontiert, „Feinde Kärntens“ zu sein (vgl. Entner, 2005, S. 94f.).

Der Abwehrkampf ist im öffentlichen Bewusstsein präsent aber nicht der antifaschistische Widerstandskampf der slowenisch-kärntnerischen Bevölkerung, welcher heute noch mehrheitlich negativ wahrgenommen wird (vgl. ebd. S.15).

Könnte sich das öffentliche Bewusstsein durch Kunst- und Kulturaktivitäten verändern? Sind wir nicht auch langsam dazu aufgefordert dem antifaschistischen Widerstand in kultureller Hinsicht mehr Aufmerksamkeit zu schenken?

Grenzen...



Abb.12: Tankstelle an der Grenze, 2019





Abb.13: Infrastruktur und Leben an der Grenze I, 2019

**BANK VE KAM
EXCHANGE OF
WECHSELST
MENJANI**

KARGONUZ BUFE
TEKİN DEDE
+30162 1500407

**DOVUZ
BÜROSU**
PARA SİZİN İÇİN
STİYORUZUMUZ



Abb.14: Infrastruktur und Leben an der Grenze II, 2019

BANK CIGARETTES

BANK



ENPI

ДОПЪЛНЕН
СА МАГИСТРАЛ

ОТОНА
ТУЛЕМЕ



UZMI I
OVEZI SE

UZMI I
OVEZI SE

UZMI I
OVEZI SE

UZMI I
OVEZI SE

BANK
UZMI I
OVEZI SE
UZMI I
OVEZI SE
UZMI I
OVEZI SE



3 Der Kulturbegriff und grenzüberschreitende Projekte

In diesem Teil der Arbeit wird folgenden Fragen nachgegangen:
Was ist Kultur? Wie lässt sich dieser Begriff definieren? Gibt es so etwas wie eine kulturelle Identität?

Der Grundbegriff „Kultur“ wurde erst im späten 17. Jahrhundert herausgebildet. Dieser sollte nicht nur einzelne, sondern sämtliche menschlichen Lebensäußerungen umfassen. In den letzten Jahren jedoch wird überwiegend von „Kulturalität“ anstatt von „Kultur“ gesprochen. Der Grund für die Abstandnahme vom Begriff „Kultur“ ist der Versuch sich vom abgrenzbaren und homogenen Kulturverständnis zu entfernen und diesen zu neutralisieren (vgl. Langenohl, 2017, S.54). „Als Kultur können im weitesten Sinn auch alle Gefühle, Gedanken, Artikulationen und Taten des Menschen verstanden werden. Somit wäre dann jede Grenze eine Kulturgrenze.“ (Komlosy, 2018, S.131). In folgender Arbeit kommen beide Begriffe zur Anwendung, wobei „Kultur“ als Prozess und Hybrid angesehen wird. Kultur wird nicht als etwas Starres, Unbewegliches gesehen, sondern unterliegt einer

ständigen Veränderung.

Somit ist der Glaube an die kulturelle Identität eine Illusion, denn das Wesen der Kultur ist die Veränderung (vgl. Jullien, 2017, S. 7f).

3.1 Multi-, Inter- und Transkulturalität

Die Vielfalt der Bräuche, Traditionen und Sprachen können als Ressourcen begriffen werden, die prinzipiell jedem und jeder zur Verfügung stehen (vgl. Jullien, 2017, S. 8).

Auch aufgrund von Migration, Internationalisierung und media-ler Vernetzung können Kulturen nicht mehr als homogen und abgrenzbar gesehen werden. Dadurch ergibt sich die Sichtweise, dass Kulturen nicht „objektiv“ gegeben sind, sondern konstruiert sind – ebenso wie Grenzen (siehe Kap. 1.).

Der Begriff Multikultur bzw. Multikulturalität wird in den letzten Jahren immer häufiger verwendet. Doch was kann man unter Multikulturalität verstehen? Was bedeutet dieser Begriff tatsäch-

lich und was sagt dieser über uns aus? Welsch (1991) versteht Multikulturalität als Auflösung der ehemaligen „Großkulturen“ in ein Nebeneinander. Somit ergeben sich viele Partikularkulturen, die weiterhin als homogen und abgrenzbar verstanden werden können. Dadurch werden elementare Grenzen zwischen Kulturen gezogen. Er konstatiert, dass Kulturen nicht als Inseln begriffen werden können, da unsere Kulturen längst nicht mehr homogen und separiert sind.

Ein weiterer Begriff, welcher immer häufiger zur Anwendung kommt, ist der Terminus „Interkulturalität“. Die Vorsilbe „*inter*“ bedeutet „*zwischen*“ und zielt unter anderem auf die „Unausweichlichkeit von Kommunikationsprozessen“ zwischen Menschen ab. Das heißt, im Gegensatz zur „Multikultur-Sichtweise“, in welcher verschiedenste Kulturkreise abgegrenzt nebeneinander sind, liegt hier der Fokus auf dem Austausch und der Kommunikation zwischen den Kulturen. Ebenfalls werden Kulturen voneinander unterschieden, jedoch der Blick auf das Gemeinsame und den Dialog gerichtet. Wolfgang Welsch (1995) sieht im Konzept der Interkulturalität eine gefährliche Aufwertung kultureller Differenzen, denn „Interkulturelles Lernen hat die Vorstellung von sich gegeneinander abgrenzbaren Kulturen“ (Eckerth & Wendt, 2003, S.11).

Die Vorsilbe „*trans*“ bedeutet „*durch*“ oder „*hindurch*“ wie beispielsweise in „transparent“ oder in „transit“ („hindurchge-

hen bzw. passieren) (Eckerth & Wendt, 2003, S.43). Das Konzept der Transkulturalität beinhaltet alle Aspekte des neuen Kulturbegriffs und betont besonders den Aspekt der kulturellen Durchdringung. Wolfgang Welsch (1995) spricht von einer Mischung und Durchdringung von Kulturen. Transkulturalität als Begriff kennzeichnet die Hybridisierung heutiger Kulturen. Kultur muss demnach als Hybrid verstanden werden, denn „die Kulturen sind hochgradig miteinander verflochten und durchdringen einander“ (Welsch, 1991, S.4). Es gibt somit keine Nationalkulturen, da die Lebensformen diese Grenzen überschreiten und sich bestimmte Lebensformen auch in anderen Kulturen wiederfinden lassen (ebd. S.4).

Transkultur zeigt nicht nur, dass es keine klaren Grenzen, sondern auch dass es keine eindeutigen Zuordnungen gibt. Es gibt nicht nur Mann oder Frau: Kategorisierungen und Normierungen begünstigen Ausgrenzung und Diskriminierung, beispielsweise von Minderheiten, zwischen den Geschlechtern, usw. Im Sinne der Transkultur gilt, dass es kein Einteilen in ein „entweder-oder“ gibt, sondern es gilt „sowohl als auch“ zu denken. Die wechselseitige Durchdringung auf verschiedensten Ebenen wie beispielsweise der Bevölkerung, des Warenverkehrs und der Informationen, macht uns zu „kulturellen Mischlingen“ (vgl. Welsch, 2000, S.339).

„Unsere Kulturen haben de facto längst nicht mehr die Form der Homogenität und Separiertheit, sondern sind weitgehend durch Mischungen und Durchdringungen gekennzeichnet. Diese neue Struktur der Kultur bezeichne ich, da sie über den traditionellen Kulturbegriff hinaus- und durch die traditionellen Kulturgrenzen wie selbstverständlich hindurchgeht, als transkulturell.“
(Welsch, 1999, S.51).

Nach diesem Diskurs kann zusammenfassend gesagt werden, dass Kultur bzw. Kulturalität als Prozess und Hybrid gesehen werden kann, auf deren Ressourcen jede*r zugreifen kann.



Abb.15: Tagebuch einer 14-jährigen mit Ulrichsberg-Sticker, 2009

3.2 Erinnerungskultur und Denkmallandschaft in Kärnten

In der Volksschule Kärntner Fahnen malen, die Heimathymne auswendig lernen, Gedichte aufsagen - fast jede*r Kärntner*in kennt das.

Am 10.Oktober schmücken Kärntner Fahnen nicht nur das „Kärntner Unterland“, sondern hängen in ganz Kärnten aus den Fenstern. Kärntner Traditionsverbände marschieren auf und gedenken dem Kärntner Abwehrkampf und der Volksabstimmung. Die Feierlichkeiten unterliegen der Parole „Kärnten frei und ungeteilt“. Neben den Traditionsverbänden sind vor allem die Gemeinden und die Landesregierung Träger dieser Inszenierungen. Es finden unter anderem Kranzliederlegungen, Gedenkumzüge und öffentliche Ehrungen der Abwehrkämpfer statt. Laut Brigitte Entner (2005) dienen die 10. Oktoberfeiern noch immer dazu, „den Kärntner-Slowen*innen ihre Loyalität abzufordern, eine Loyalität die nichts anderes bedeuten soll als die völlige Selbstaufgabe und Assimilation.“ (Entner, 2005, S.95 f.).

Man sieht also, dass dem deutschnationalen Erinnern viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu Teil wird. Aber nicht nur das: deutschnationales Erinnern wird als „richtig“ ange-

sehen. Dem antifaschistischen Widerstandskampf wird kaum Beachtung geschenkt und Gedenkstätten und Denkmäler der Partisan*innen zerstört oder auch an abseits gelegenen Orten platziert:

Am Nationalfeiertag 1947 wurde ein Partisanendenkmal, des Künstlers Marjan Matijevic am Friedhof in St. Ruprecht in Völkermarkt/Velikovec enthüllt. Es zeigt eine Frau und zwei Männer. Sie ist eine der wenigen monumentalen Figurengruppen der unmittelbaren Nachkriegszeit, welche sich gegen den Faschismus richtet. 1953 wurde es gesprengt und konnte aufgrund der politischen Verhältnisse in Kärnten nicht mehr an seinem ursprünglichen Ort aufgestellt werden. Der Sockel blieb erhalten und steht erst seit 2020

unter Denkmalschutz. Die Bronzeteile der gesprengten Figurengruppe wurden 30 Jahre lang gelagert und erst im Jahr 1983 zusammengesweißt und auf einen neuen Sockel gestellt. Am 14. August 1983 wurde das Partisan*innendenkmal am Peršmanhof enthüllt. Der neue Standort befindet sich in den Bergen, mehr als 10 Kilometer entfernt von der nächsten Ortschaft Bad Eisenkapfel/Zelezna Kapla.



Abb.16: Partisan*innendenkmal am Peršmanhof

Das Künstler*innenduo, Nicole Six und Paul Petritsch, reagierten auf diesen abseits gelegenen Ort mit einer Aktion. Sie montierten das Denkmal für einige Stunden ab und fuhren es zu seinem ursprünglichen Standort in Völkermarkt/Velikovec. Damit setzten sie ein sichtbares Zeichen für den Umgang mit der „Gedenkkultur á la Austria“.

Das Partisan*innendenkmal am Peršmanhof ist nicht das einzige gesprengte Denkmal, welches dem antifaschistischen Widerstand galt. Auch in Robesch (Gallizien) wurde am 2. September 1976 eines errichtet und bereits wenige Tage später am 26. September gesprengt.

Im Gegensatz dazu wurde Hans Steinacher ein Denkmal in Völkermarkt gewidmet. Hans Steinacher war ein österreichischer antisemitischer Deutschnationaler und Nationalsozialist. Er war führend im Kärntner Abwehrkampf und wirkte als Protagonist des Kärntner Heimatdienstes. Sein Denkmal wurde im Mai des Jahres 1976 eingeweiht und Mitte Juni



*Abb.17: Sockel des Partisan*innendenkmals am Persmanhof*



Abb.18: Das Denkmal ist unterwegs zu seinem ursprünglichen Standort



Abb.19: Das Denkmal fährt an seinen ursprünglichen Standort



Abb.20: Das Denkmal fährt an seinem ursprünglichen Standort vorbei

gesprengt.

Der Kärntner Heimatdienst hat anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Volksabstimmung am 3. Oktober ein Denkmal in Miklauzhof/Gemeinde Sittersdorf errichtet. Es trägt die Aufschrift „Gemeinsame Heimat Kärnten, Kärnten einig und frei“. Auf der Zusatztafel wird an Hans Steinacher gedacht. Dieses Jubiläumdenkmal wurde am 13. Oktober mit grüner Farbe und mit, der Aufschrift „Nazi“ beschriftet. Am 24. Dezember wurde es erneut mit schwarzer Farbe und dem Wort „Sramota“ (Schande) in Rot beschriftet.

Neben diesem Denkmal plante der Kärntner Heimatdienst (KHD) ein weiteres Denkmal für Hans Steinacher in Völkermarkt. Der Völkermarkter Stadtrat beschloss einstimmig die Adaptierung des ehemals gesprengten Denkmals. Es sollen laut dem Beschluss drei Gedenktafeln mit Texten errichtet werden. Während in Wien über die Entfernung des Karl-Lueger-Denkmal diskutiert wird, werden in Kärnten Denkmäler und Gedenktafeln für Nazis aufgestellt und Kränze niedergelegt. Aus diesem Grund forderte die Nationalratsabgeordnete der Grünen Olga Voglauer, dass solche Kranzniederlegungen an das Gedenken ehemaliger Nationalsozialisten nicht mehr stattfinden dürfen¹⁸.

18 https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20201008_OTS0038/blimlingervoglauer-gedenkkultur-in-kaernten-setzt-nationalsozialistische-tradition-forent

Am Ulrichsberg wurde ab 1959 eine Gedenkstätte errichtet, dessen zentrales Element ein ca. 20 m hohes Stahlkreuz ist. Unter dem Motto „der Ulrichsberg ruft“ wurden die Menschen geladen, den gefallenen Soldaten und den sogenannten „Heimkehrern“ am Gipfel des Ulrichsberg zu gedenken¹⁹ Das sogenannte Ulrichsbergtreffen²⁰, fand jährlich von 1959 bis 2009 im September statt. Es war Treffpunkt von Waffen-SS und Wehrmachts-Veteranen, Traditionsverbänden und Burschenschaften. Am 17. Mai 1959 fand das erste offizielle große Treffen statt, zu welchem angeblich 12.000 Menschen gepilgert sind. International wurden für diese Gedenkfeiern Einladungen verschickt. Es handelte sich somit nicht nur um einen Treffpunkt, sondern um eine Vernetzungsstelle. Mit diesem Treffen wurden der Nationalsozialismus und seine verbrecherischen Organisationen glorifiziert. Da die Ulrichsberg-gemeinschaft sehr nahe Beziehungen zur Waffen-SS hatte, wurden davon nach einigen Jahren auch Neonazis angezogen. Somit war es eine Gedenkveranstaltung mit Veteranen der Wehrmacht, Waffen SS, Neonazis und Burschenschaftern, welche die deutschnationale und geschichtsrevisionistische Er-

19 Am 10. Oktober 1947 fand das erste „Heimkehrer-Gedenken“ am Zollfeld statt. Angeblich waren dort 20. 000 Besucher*innen und es wurde im Zuge dessen ein Holzkreuz aufgestellt. Im Jahr 1953 war ein Ehrenmal in Planung, jedoch hat sich die Kirche, welcher dieses Grundstück gehörte, sich dagegen gewehrt. Aufgrund dessen wurde ein anderer Ort gesucht und nach kurzer Zeit hat der Besitzer des Ulrichsberg, die Bergkuppel zur Verfügung gestellt.

20 <http://www.u-berg.at/index.html> und AK gegen Kärntner Konsens (Hrsg.). (2011). *Friede, Freude, deutscher Eintopf*. Rechte Mythen, NS- Verharmlosung und antifaschistischer Protest. Wien: Mandelbaum Verlag.

zählung aufrechterhalten. Es gab Festreden, Kranzniederlegungen und musikalische Begleitung. Das österreichische Bundesheer hat für die Gedenkfeiern eine zentrale Rolle gespielt, da sie für die Rahmenbedingungen für dieses Fest und für die notwendige Infrastruktur gesorgt haben. Hochrangige Politiker und politische Parteien haben ebenfalls an den Gedenkfesten teilgenommen, dadurch wurde es legitimiert, dass es sich um ein „harmloses“ Treffen handelt. Jährlich fanden Proteste gegen dieses Ulrichsbergtreffen statt. Die Gedenkfeier musste 2009 abgesagt werden, da ein hochrangiges Mitglied der Ulrichsberggemeinschaft im Internet mit Nazi-Devotionalien gehandelt haben soll²¹, weiter wurde dem Bundesheer verboten, an den Gedenkfeiern teilzunehmen. Dies bedeutete natürlich den Genickbruch für die Ulrichsberggemeinschaft. Seitdem gibt es zwar keine vom Militär unterstützten Gedenkfeiern mehr, jedoch heißt das nicht, dass es diese Treffen nicht mehr gibt. Man trifft sich nicht mehr direkt am Berg, sondern am Zollfeld beim Herzogstuhl²².

21 <https://www.diepresse.com/694040/umstrittenes-ulrichsbergtreffen-in-karnten>

22 Am 16. Jänner 2020 lud Plattform Radikale Linke und der Slowenische Klub Wien vier Referent*innen zur Podiumsdiskussion ein: Podiumsdiskussion, 2020, *Aufgebacken: Antifa-Cafe Kärntnen/Koroska*. Unterpalmen.

<https://unterpalmen.net/aufgebacken-antifa-cafe-karnten-koroska-2020/>

In den vergangenen Jahren formierten sich in Kärnten einige Gruppierungen, Literatur-, Theater- und Kunstvereine, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die slowenische Kultur zu erhalten. Am wohl wichtigsten und bekanntesten ist das Unikum, das Universitätskulturzentrum/*kulturni center Univerze* der Alpe-Adria-Universität in Klagenfurt. Das UNIKUM publiziert zahlreiche Bücher, organisiert viele Veranstaltungen, Konzerte, Lesungen und realisiert viele Kunstprojekte²³. Erwähnenswert an dieser Stelle sind unter anderem der Kulturverein Lipa, der slowenische Kulturverein Radiše, der slowenische Kulturverein Rož, die Galerie Šikoronja in Rosegg, sowie das slowenische wissenschaftliche Institut u.v.a. Die Galerie Šikoronja in Rosegg zählt heute zu den wichtigsten Kulturinitiativen in Kärnten. Die Galerietätigkeit hat im September 1985 begonnen. Die kontinuierliche Arbeit mit österreichischen, slowenischen, kroatischen und italienischen Künstler*innen nahm damit ihren Anfang²⁴. Die Galerie arbeitet grenzüberschreitend und tritt somit mit verschiedensten Künstler*innen in Dialog und vernetzt diese miteinander²⁵. Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens wurde ein Buch mit dem Titel „Kunst am Fluss/Umetnost ob reki“ im Wieser Verlag herausgebracht²⁶.

23 <http://www.unikum.ac.at>

24 Siehe: <https://www.galerie-sikoronja.at/>

25 Ständige und langjährige Begleiter der Galerie sind unter anderem Janez Bernik, Bogdan Borcic, Giselbert Hoke, Gustav Januš, Valentin Oman, Ivo Prancic, und Jana Vizjak.

26 <http://www.wieser-verlag.com/buch/umetnost-ob-reki-kunst-am->



Abb.21: Kunst am Fluss, Cover einer Veröffentlichung von der Galerie Šikoronja

Der Hermagoras Verlag wurde 1851 gegründet und ist der älteste slowenische Verlag und darüber hinaus einer der ältesten auf österreichischem Boden.

Die Kontaktlinse/Kontaktna leča gehört ebenfalls seit vielen Jahren zur Kärntner Kulturlandschaft. Das freie Radio AGORA ist seit 1998 ein medialer Kunst- und Experimentierraum für slowenische, deutsche und zwei- und mehrsprachige Sendungen. Der Radiosender versteht sich als multikulturelles Radio und sieht seine Aufgabe unter anderem darin, die slowenische Volksgruppe mit einem Rundfunkprogrammangebot zu versorgen.

Jenseits der Grenze hat sich das politische Kunstkollektiv NSK („neue Slowenische Kunst“) 1984 in Ljubljana gegründet. Die Hauptgruppen dieser Bewegung sind unter anderem die Band Laibach und das Maler*innenkollektiv IRWIN. Die NSK bezeichnet ihre Kunst als „Retroavangarde“. Diese künstlerische Vorgehensweise basiert auf der Prämisse, dass Traumata der Vergangenheit, die sich auf die Gegenwart und Zukunft auswirken, nur dann geheilt werden können, wenn man zurückkehrt zu den ursprünglichen, auslösenden Konflikten.

„Ohne Erinnern an die schreckliche Vergangenheit gibt es keine humane Gegenwart“ (Bundespräsident Alexander van der Bellen am 8. Mai 2020 - Gedenktag zum Ende des 2. Weltkrieges; Zeit im Bild)

3.3 Erinnerungskultur im Bildungsbereich – Schule

Im Bildungsbereich spielt Erinnerungskultur eine wesentliche Rolle.

Man legt viel Wert auf nationale bzw. regionale Feiertage, die unterschiedlichste Bedeutungen haben.

Doch Erinnern bedeutet nicht nur die Geschichte, wie sie in den Büchern geschrieben steht, faktisch zu gegebenen Anlässen vor- und weiterzutragen. Sollte man nicht viel eher in Richtung eines „lebendigen Erinnerns“ gehen²⁷? Denn dabei geht es um

²⁷ Siehe dazu: Amesberger, H.; Lercher, K. (1.Auflage 2007): Lebendiges Gedächtnis. Die Geschichte der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück. Mandelbaum Verlag: Wien

individuelle Narrativen, darum, Menschen zuzuhören, die ihre eigenen Erfahrungen erzählen. Im Bildungsbereich ist es wichtig, Geschichte für Kinder- und Jugendliche erlebbar zu machen. Nur so kann eine wahrhafte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit stattfinden.

Die Pädagogische Hochschule in Kärnten führte anlässlich des 100-jährigen Jubiläums eine Umfrage an Kärntner Volksschulen durch. Wie wird in den Schulen gefeiert und warum? Wie wurde der 10. Oktober in der Vergangenheit gefeiert und wie soll er in Zukunft gefeiert werden?

Eva Hartmann, eine junge Pädagogin, befragte dazu 142 Kärntner Schulen. Es zeigten sich Unterschiede in Stadt und Land. Laut den Ergebnissen wird in der ländlichen Umgebung wesentlich mehr gefeiert. Bloß vier Prozent gaben an, keine Feierlichkeiten durchgeführt zu haben. In den Bezirken Völkermarkt, St. Veit und Klagenfurt-Land gaben 100 % der Befragten an, den Tag der Kärntner Volksabstimmung zu feiern. Acht Prozent der Befragten nannten Heimatbewusstsein und Brauchtumsgedanke als leitendes Motiv. 45 % der Direktor*innen gaben an, mit den Feiern Geschichtsbewusstsein zu vermitteln und 30 % ging und geht es um ein Miteinander und um Toleranz.

Das slowenische Gymnasium in Klagenfurt/Celovec, welches 1956 gegründet wurde, leistet gute Erinnerungsarbeit²⁸. Es fördert die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte, beispielsweise dadurch, dass Treffen mit Zeitzeug*innen organisiert, oder zeitgeschichtliche Exkursionen durchgeführt werden. Regelmäßig werden zu diesem Zweck auch Ausstellungen besucht. Die Schüler*innen werden mit Erlebtem oder mit geschichtlichen Fakten ohne jegliche Zensur konfrontiert. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums haben sich die Jugendlichen des slowenischen Gymnasiums 2020 mit den Grenzerfahrungen, der eigenen Familiengeschichte und den Merkmalen der „Kärntner Identität“ im Südkärntner Raum und in der Region Kärnten in Slowenien sowie der Frage nach der Zugehörigkeit zu sprachlichen, politischen oder anderen Gruppen im Laufe des 20. Jahrhunderts auseinandergesetzt. Nicht nur Erinnerungskultur wird im BRG für Slowen*innen großgeschrieben, sondern auch der „Minderheitenschutz“ wie man am Beispiel der Teilnahme am 30. Europäischen Volksgruppenkongress des Landes Kärntens 2019 erkennen kann.

Das Gymnasium wirbt auf seiner Schulhomepage mit seinem besonderen Lehrangebot. Der Sprach- und Kulturunterricht am slowenischen Gymnasium baut Brücken zum Nachbarn im Land und weit darüber hinaus. In diesem Sinne wird der gegenseitige Respekt gefördert.

28 Siehe dazu u.a. Homepage des slowenischen Gymnasiums: https://www.slog.at/home_de

Die Schule versteht sich nicht nur als Gymnasium für Angehörige der slowenischsprachigen Minderheit, sondern ist eine Schule für alle.

3.4 Die Arbeitsgemeinschaft „Alpe-Adria“

Der Terminus „Alpe-Adria“ steht als Synonym für freundschaftliche Beziehungen zwischen Friaul-Julisch Venetien, Slowenien und Kärnten. Kulturelle und sportliche Veranstaltungen waren von Anfang an die zentralen Inhalte dieser Kooperation und sind es auch heute noch. Es wurden in weiterer Folge Arbeitskreise für Kultur und Wissenschaft, Verkehrsfragen, Landesplanung und vor allem Tourismus eingerichtet. Ein umfangreiches Programm zum Kulturaustausch war das Ziel, welches in der Folge in den Drei-Länder-Ausstellungen unter dem Titel „INTART“ umgesetzt wurde.

Die Arbeitsgemeinschaft „Alpe-Adria“ wurde 1978 in Venedig gegründet. In ihrem 35-jährigem Bestehen wurden insgesamt an die 1.000 gemeinsamen Vorhaben mit den Themen wie Gleichbehandlung, Inklusion, Jugend, Sport, Tourismus, Umweltschutz,

Verkehr und „Volksgruppenfragen“ umgesetzt. All diese Aktivitäten wurden in mehreren Publikationen veröffentlicht. Durch diese Zusammenarbeit wurden Kulturschaffenden erstmals internationale Begegnungen möglich. Die Arbeitsgemeinschaft vergrößerte sich bis hin zu Teilen Kroatiens und Ungarns. Diese Bewegungen machten den Alpe-Adria Raum zu einem Begegnungsgebiet. Die Arbeitsgemeinschaft Alpe-Adria ist ein gutes Beispiel für einen erfolgreichen Wandel von Konfrontation und Abgrenzung zu Kooperation und Miteinander (vgl. Pseiner, 2019, S. 50 - 57).

3.5 Feierlichkeiten zum 10. Oktober – zwischen Offenheit und Brauchtum: ein Rück- und Ausblick

Im Jahr 2020 begibt das Bundesland Kärnten das 100-jährige Jubiläum der Volksabstimmung am 10. Oktober 1920. Dieses bedeutende Ereignis prägte die Kärntner Landesgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts maßgeblich.

Das Jahr 2020 ist daher ein perfekter Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und Identität. Dazu wurde ein Landesausstellungsformat „Carinthia 2020“

entwickelt, welches unterschiedliche Sparten und Veranstaltungsformen kombiniert. Die wesentlichen Schlagworte dieses Formats heißen Dezentralität und Partizipation. Nicht ein Ort steht im Fokus, sondern die ganze Region. Nicht das Land Kärnten bespielt die Plätze und Bühnen, sondern die Vereine bzw. Künstler*innen vor Ort. Weiter soll die Geschichte des Landes nicht isoliert betrachtet werden, sondern in einem gesamtösterreichischen und europäischen Kontext eingebettet sein. Der Alpen-Adria-Raum stellt dabei den zentralen Bezugsrahmen dar. Verschiedenste Themenschwerpunkte wurden und werden in der Landesausstellung behandelt, darunter Infrastruktur, Raumentwicklung, Vernetzung, Identität, Erinnerungskultur und Demokratieentwicklung. Durch eine interdisziplinäre Herangehensweise wird die Darstellung unterschiedlicher Positionen und Perspektiven gewährleistet. Es geht darum die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Kärnten in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu diskutieren. Die Besonderheit Kärntens ist seine geopolitische Lage am Überschneidungsraum dreier Kultur – und Sprachräume, der deutschen, der slawischen und der romanischen. Diese besondere Lage an staatlichen, kulturellen und sprachlichen Grenzen prägte und prägt alle Lebensbereiche in Kärnten, denn Grenzen trennen und sind aber auch Kontaktzonen. In diesem Sinn sollte das Gedenkjahr 2020 als Fest für ein demokratisches Miteinander verstanden werden.

Die Landesausstellung ist ein großer Schritt in eine richtige Richtung, dennoch ist noch nicht alles getan. Man trifft im Internet und

auf der Straße immer wieder auf Hetze und auf Hass(-postings). Oswald Oman, Obmann der Kärntner Windischen²⁹ schrieb auf der gleichnamigen Homepage entsetzt über die Feier im Landhaushof und Wappensaal. Bemängelt wurde, dass beispielsweise zu wenige Menschen im Wappensaal eine Landestracht trugen und dass zu wenige Menschen aus der Kärntner Bevölkerung anwesend gewesen waren. „Die Feier war eine einzige Huldigung der Slowenen“. Er schreibt, dass die Windischen, die den Hauptteil am Erfolg des Abwehrkampfes und an der Volksabstimmung hätten, gar nicht vorgekommen wären.

„Nach 100 Jahren ist es den Slowenen gelungen, nachdem sie fast jedes Jahr immer wieder auf die Abschaffung der Feiern zum 10. Oktober gedrängt haben, diesen großen Feiertag Kärntens zu einem Fest der Slowenen umzukehren.“ (Oswald Oman)

Es gibt in gewisser Weise in der Öffentlichkeit eine positive Entwicklung in Richtung eines friedlichen Miteinanders, ein Anerkennen der sprachlichen und kulturellen Vielfalt Kärntens. Jedoch sind viele Gräben bzw. Grenzen in den Köpfen vieler Menschen geblieben. Es gilt diese unsichtbaren Barrieren durch eine nachhaltige Kultur- sowie sensible Bildungsarbeit, zu überwinden.

29 <https://www.kaerntnerwindische.com> zuletzt aufgerufen am 10. November 2020

4 Kunstpädagogische und didaktische Analyse

Wie kann die Zeitgeschichte Kärntens in der Schule thematisiert und im Kunstunterricht umgesetzt werden?

Dieser Abschnitt der Arbeit zeigt, warum die Auseinandersetzung mit den zuvor bearbeiteten Themen in der Schule von großer Bedeutung ist und vor allem wie diese Auseinandersetzung in der Schule erfolgen kann. Wie lassen sich Themen wie Grenze, die „Kärntner Zerrissenheit“ oder Erinnerungskultur usw. in der Bilderischen Erziehung verankern? Wie sieht die Unterrichtsperspektive für diese Inhalte aus? Dafür wird vier Schlüsselfragen nachgegangen:

- Welche Kompetenzen können durch diesen Unterricht gefördert werden?
- Inwieweit dient die Auseinandersetzung mit dem Thema der weiteren persönlichen Entwicklung der Schüler*innen?
- Welche individuellen Themenschwerpunkte sind für die einzelnen Schüler*innen möglich?

- Welche Möglichkeiten gibt es für die praktisch-künstlerische Umsetzung des Themas?

Das Hauptaugenmerk liegt auf den Lernzielen und Kompetenzen, die daraus erlangt werden sollen. Der Lehrplan der Bildnerischen Erziehung dient als Grundlage und wird anschließend durch den Lehrplan für politische Bildung ergänzt.

Das erste Kapitel hat gezeigt, dass die Thematisierung der „Grenze“ von großer Bedeutung ist, weil ein sensibler Umgang mit dem polysemantischen Terminus eine Notwendigkeit darstellt. Die Behandlung des Themas ist notwendig, da der „Grenzkonflikt“ in Kärnten noch immer allgegenwärtig ist und dieser einer endgültigen Klärung bedarf, um in Zukunft zu einem Miteinander zu gelangen.

Es werden in der Folge Methoden vorgestellt, die eine Umsetzung im schulischen Kontext zeigen.

4.1 Die Bildnerische Erziehung als Erfahrungsraum

Bekannt ist, dass das Unterrichtsfach „Bildnerische Erziehung“ einen wesentlichen Teil zur Identitätsfindung und Identitätsbildung beitragen soll und kann. Laut dem Lehrplan kann dies beispielsweise durch eine strukturierte Beschäftigung mit der eigenen Persönlichkeit erfolgen. Durch die Entwicklung und Unterstützung individueller schöpferischer Ressourcen in einem konstanten, kontinuierlichen und lebensbegleitenden Prozess, soll die kreative, sowie auch die emotionale Intelligenz ausgebildet werden. Die Bildnerische Erziehung trägt neben den fachspezifischen Sach- und Methodenkompetenzen, auch zur Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz bei. Hierzu gehören unter anderem Selbsterfahrung, Selbstorganisation, Flexibilität, Engagement, Kommunikationsfähigkeit, Reflexionsbereitschaft, Fähigkeit zur Bereitschaft zur Initiative und reicht bis hin zur Übernahme von sozialer Verantwortung und zu emanzipatorischen, solidarischen, und verantwortungsbewussten Handeln.

Der Kunstunterricht soll in allen Lebensbereichen den (Mit-) Gestaltungswillen wecken und die Freude an bewusster Gestaltung der Umgebung und des eigenen Lebens- und Erfahrungsraumes fördern.

Bildnerische Erziehung kann das geistige wie auch das emotionale Potenzial von Kunst darlegen und Kunst als Nahtstelle und Vermittler*in von unterschiedlichsten Lebens- und Erfahrungswelten, wie die der Wahrnehmung, der Fantasie, der Kultur, Religion sowie der Politik, der Wirtschaft und Technik erschließen und Grundlagen für Werthaltungen und Wertschätzung schaffen. Dadurch kann gesagt werden, dass auch die politische Bildung in den Bereich der Bildnerischen Erziehung fällt. Die Kultur und Gesellschaft spielen ebenfalls eine sehr große Rolle, denn das jeweilige kulturelle Umfeld soll in größere gesellschaftliche Zusammenhänge gestellt werden, wodurch die Schüler*innen dazu befähigt werden sollen, am zeitgenössischen Kulturgesehen bewusst teilzunehmen.

Im Lehrplan der Bildnerischen Erziehung ist ein Bildungsbereich verankert, welcher den Namen „Mensch und Gesellschaft“ trägt. Darin ist das Erkennen von Funktion und Bedeutung der Kunst, sowie der visuellen Medien im gesellschaftspolitischen Kontext, Wechselbeziehungen und gesellschaftliche Entwicklungen innerhalb und außerhalb Europas als Ziel formuliert. Es werden gesellschaftliche Normen und Klischees in visuellen Darstellungen diskutiert. Die Schüler*innen sollen sich mit der Thematisierung geschlechtsspezifischer Rollenbilder in Alltag, Kunst und Medien auseinandersetzen. Resultat daraus, ist die Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein bei der Mitgestaltung der Umwelt. Durch Erweiterung, Diffe-

renzierung und Vertiefung der schöpferischen Kräfte und des Ausdrucksvermögens, sollen Einsichten, Haltungen sowie sinnliche Erlebnisfähigkeit erlangt werden.

4.2 Ergänzungen aus der Politischen Bildung

Kompetenzen Politische Bildung

Organisationsstruktur	Politische Bildung
Wissen aufbauen, reflektieren, weitergeben	Wissen aufbauen, reflektieren, weitergeben
(be-)nennen, aufzählen, zuordnen, beschreiben, darstellen, vergleichen, erklären	politische Sachverhalte (Konzepte und Manifestationen des Politischen) verstehen und beschreiben; Angebote von Institutionen und politischen Einrichtungen und die Möglichkeiten der aktiven Partizipation kennen und benennen
beschaffen, kommunizieren, präsentieren	Kontaktaufnahme mit Institutionen, Personen des öffentlichen Lebens, Informationen dazu beschaffen und verwenden
analysieren, kategorisieren, unterscheiden, schlussfolgern, Vermutungen aufstellen, Zusammenhänge herstellen	Sachverhalte und Positionen verstehen und hinterfragen; Interessen, Entscheidungen, Meinungen artikulieren; vorliegende und selbst zu treffende Sachverhalte und Urteile analysieren
beurteilen, begründen, interpretieren	politische Urteile begründet formulieren; eigene Positionen artikulieren; fremde Urteile hinterfragen
Haltungen entwickeln	Haltungen entwickeln
Haltungen entwickeln	positive Emotionen gegenüber demokratischen Grundwerten zeigen
Werthaltungen haben	um Mitgestaltung an demokratischen Prozessen bemüht sein; Toleranz und Konfliktfähigkeit zeigen
bewerten, entscheiden, umsetzen	bewerten, entscheiden, umsetzen
bewerten	politische Prozesse und Ergebnisse aufgreifen und bewerten
Handlungs-, Verhaltensabsichten ausbilden; Handlungsentscheidungen treffen	selbstständige Urteile treffen; politische Konflikte austragen; Konfliktlösungsverhalten trainieren
Handlungen planen, ausführen, reflektieren, aufrechterhalten	Mitwirkung an der Lösung gesellschaftlicher Probleme; Maßnahmen zu Konfliktlösungsverhalten planen, umsetzen, reflektieren, aufrechterhalten

Abb.22: Auszug aus der Kompetenzlandkarte der Politische Bildung (BMUKK,2013)

In der Schule zielt Politische Bildung auf die Vermittlung verschiedenster Kompetenzen wie Urteilsfähigkeit, Handlungsfähigkeit und methodische Fertigkeiten ab.³⁰ Politische Bildung und interkulturelles Lernen sollen als Unterrichtsprinzipien und didaktische Grundsätze „Akzeptanz, Respekt und gegenseitige Achtung“ von anderen Kulturen fördern. Das gilt besonders für Sprachen und Kulturen der Volksgruppen in Österreich: Zwei- und Mehrsprachigkeit

sollen als Werte positiv besetzt und Schüler*innen dazu ermuntert werden, ihre Sprachkenntnisse in den Unterricht miteinzubringen. Politische Bildung bedeutet einen aktiven Beitrag zur Gestaltung

30 Stainer-Hämmerle Kathrin (2008): Politische Bildung in Österreich, Eine kritische Bestandsaufnahme, in Gruber Bettina/Stainer-Hämmerle Kathrin, Demokratie lernen heute, Politische Bildung am Wendepunkt, Wien/Köln/Weimar, 2008, 103 ff

der Gesellschaft sowie zur Verwirklichung und Weiterentwicklung der Demokratie und Menschenrechte.

Ziel eines kompetenzorientierten Unterrichts im Bereich der Politischen Bildung ist ein reflektiertes und (selbst-)reflexives Politikbewusstsein, welches im schulischen Lernen in besonderer Weise über exemplarische Annäherungen an Problemfälle des politischen unter Berücksichtigung der Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler*innen aufgebaut wird. Ein weiteres Ziel ist es, Schüler*innen dazu zu motivieren, sich als Teil des politischen Prozesses zu begreifen, eigene Ideen einzubringen und zu diskutieren.

4.3 Bestimmung der Kompetenzen

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit jenen Kompetenzen, die durch die Beschäftigung mit dem Thema „Kunst, Kultur und Grenze“ erreicht und gefördert werden sollen.

Dazu wird der Leitfaden der Schüler*innen Kompetenzen der österreichischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Bildnerische Gestaltung und visuelle Bildung (2013) herangezogen.

In der Betrachtung der Kompetenzen, wird der Begriff „Bild“ als umfassender Begriff für zwei- oder dreidimensionale Objekte sowie visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung gesehen. Bild ist also nicht nur das flache Objekt, sondern auch visuelle Gestaltung in Raum und Zeit. Im Wesentlichen geht es um den Erwerb einer Bildkompetenz, welche sich immer auf die Gesamtheit der inhaltlich und formal unterschiedlichen visuellen Phänomene bezieht (vgl. Kunst+Unterricht: Bildkompetenz - Aufgaben stellen [Heft 341|2010]).

Zentrale Intentionen Bildnerischer Erziehung sind unter anderem Einsicht gewinnen, Verantwortung übernehmen und selbst-



BILD VERSTEHEN

Bilder inhaltlich, emotional, formal erfassen, diskutieren und reflektieren

BILD MACHEN

Gefühle, Gedanken, Vorstellungen, Inhalte entwickeln und bildhaft darstellen

BILD VERWENDEN

Durch Betrachten private, berufliche, öffentliche Situationen erfassen und situationsgemäß mit Bildern kommunizieren.

*Abb.23: Grafik aus dem Leitfaden der Schüler*innen Kompetenzen (Österreichische Bundesarbeitsgemeinschaft für Bildnerische Gestaltung und visuelle Bildung, 2013)*

bestimmt handeln. Die fachlichen Kompetenzen in diesem Leitfa-
den sind in drei große Bereiche geteilt: Bild machen, Bild verstehen
und Bild verwenden.

Neben den fachlichen Kompetenzen werden auch überfachliche
definiert, wie beispielsweise personale und soziale Kompetenzen,
die als Bestandteile in die fachlichen Kompetenzen miteinfließen.

*„Kompetenzen bezeichnen die bei Individuen verfügbaren oder
durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten,
um bestimmte Probleme zu lösen sowie die damit verbunde-
nen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften
und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situa-
tionen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“
(Weinert, 2002, S. 27f)*

Die zentralen Absichten kompetenzorientierten Kunstunterrichts
sind:

- Entwickeln von reflektiertem Bewusstsein für gesellschaft-
liche Funktionen bildlicher Darstellungen
- Vergrößern des Repertoires eigener Bildvorstellungen und
respektieren von unterschiedlichen soziokulturellen Posi-
tionen

- Übernehmen von Verantwortung in Fragen der Umweltgestaltung und kritischer Umgang mit Bildinformationen
- Eröffnen von selbstbestimmten Handlungsräumen und diese erproben, gestalten und nutzen

Fachliche Kompetenzen

Der erste große Bereich richtet sein Hauptaugenmerk auf „Bild verstehen“ wobei es darum geht, Bilder inhaltlich, emotional und formal zu erfassen, zu diskutieren und zu reflektieren.

Die Schüler*innen können:

- Bilder in Zusammenhängen begreifen, das heißt Gruppenidentitäten und Codes entschlüsseln und zuordnen.
- die Entstehung von Bildern und deren Anlässe, Bildtypen und -gattungen und ihre Funktionen in Zusammenhang bringen
- Manipulationen erkennen, analysieren und dekonstruieren.

- kulturelle Identität erkennen und kritisch reflektieren.
- unterschiedliche Sichtweisen (an-) erkennen und zur Relativierung eigener Positionen nützen

Der zweite große Kompetenzbereich handelt vom „Bilder machen“. An dieser Stelle geht es um „Bilder erfinden“ und um „Bilder herstellen“.

Die Schüler*innen können:

- Selbstständige Bildlösungen für offene und zweckgerichtete Aufgaben finden
- Kreativstrategien anwenden (zum Beispiel Assoziationen, Perspektivwechsel...)
- Experimentelle Verfahren nutzen und einen persönlichen Ausdruck finden
- performative und transformative Ausdrucksformen erkunden und erproben
- Bilder als Impulse, Anregungen und Vorbilder für eine eigene Gestaltung nutzen
- Erlebtes und Imaginiertes bildlich ausdrücken
- Beobachtetes strukturiert wiedergeben
- Sachverhalte analysieren und nach bestimmten Kriterien darstellen

- Sensibilität für visuelle Wirkungen und Zusammenhänge entwickeln und unterschiedliche Medienformate nutzen
- Anregungen aus anderen Fachbereichen aufnehmen.
- Arbeitsprozesse reflektieren und optimieren
- Arbeitsprozesse einzeln und in der Gruppe planen, steuern und durchführen

Der letzte Kompetenzbereich „Bild verwenden“ bezieht sich auf das Erzählen und Agieren mit Bildern.

Die Schüler*innen können:

- durch Betrachten öffentliche Situationen erfassen und situationsgemäß mit Bildern kommunizieren
- Gesehenes, Erlebtes und Gefühltes durch Bilder vermitteln
- eigene Interessen mit Bildern vertreten
- künstlerisches, wissenschaftliches Forschen vorbereiten und erproben
- Gestaltungsmittel und Medienauftritte zielgruppengerecht einsetzen
- durch das Spiel in unterschiedlichen Rollenbildern die eigene Identität suchen und erproben
- Räume für Identitätssuche nutzen

- über Selbst- und Fremdbild zum Dialog finden
- kontroverse Sichtweisen einnehmen und kommunizieren
- mit Medienangeboten aufmerksam und kritisch umgehen
- mit der Mehrdeutigkeit von Bildern arbeiten
- mit Bildern im gesellschaftlichen und öffentlichen Kontext agieren
- kulturelle Angebote in die eigene Lebenswelt integrieren

Überfachliche Kompetenzen³¹

Zu den überfachlichen Kompetenzen gehören die personalen Kompetenzen, wie etwa durch Bilder Emotionen erleben, sinnliches Wahrnehmen erforschen und erweitern, sowie selbstständig, auch eigeninitiativ Informationen (aus Nachschlagewerken, Fotobüchern und anderen Medien) einholen.

Zudem gibt es auch die sozialen Kompetenzen, die die Interkulturelle Kompetenz miteinschließt. An dieser Stelle können die

³¹ Überfachliche Kompetenzen lassen sich nicht punktuell überprüfen, sondern sind als diskursiv zu betrachtende Praktiken zu verstehen, die permanent in das Unterrichtsgeschehen einfließen und von Lehrerinnen und Lehrern beobachtet, gefördert und transformiert werden. (vgl. Leitfaden)

Schüler*innen kulturelle Unterschiede erkennen und diesen mit Neugier, Interesse und Respekt begegnen. Außerdem können die Schüler*innen kulturelle Stereotype und Vorurteile benennen und kritisch in Frage stellen. Obendrein können sie andersdenkenden und/oder anderslebenden Menschen mit Neugier, Offenheit und Toleranz begegnen.

4.4 Methoden einer kunstpädagogischen Aufarbeitung

Es gibt verschiedene Methoden Inhalte in den Kunstunterricht einzubringen. Dazu erscheinen die folgenden Methoden als geeignet. Diese Methoden sind Methoden der kreativen Begegnung mit Vergangenheit und Zukunft.

Begriffsarbeit

Begriffe können als Bausteine gesehen werden, aus welchen Theorien abgeleitet werden. Kapitel 1 hat gezeigt, dass der Begriff „Grenze“ zu Unklarheiten und Assoziationen führen kann. Durch die Begriffsarbeit können Bedeutungsdimensionen von Begriffen erschlossen werden.

Die Begriffsarbeit ist ein elementares Thema der integrativen, grenzüberschreitenden Arbeit und Forschung. Ein schrittweise angelegtes Elaborieren und Identifizieren von bestimmten Begriffen ist daher von zentraler Bedeutung. Aus einem Pool aus Worten sollen Überbegriffe identifiziert werden, um daraus einige Schlüssel-

wörter herauszubilden.

Schlüsselbegriffe des Themas, wie zum Beispiel autochthone Minderheit, Grenze, kollektives Gedächtnis, Erinnerungskultur, u.v.m. können beispielsweise visualisiert werden, in Form von einer künstlerischen Mindmap, um eine Übersicht über die Begriffslandschaft zu bekommen. In weiterer Folge kann nach Überschneidungen, Verbindungen aber auch nach Widersprüchen gesucht werden.

Begriffsarbeit ist wichtig. Begriffsarbeit kann ein Instrument sein, heterogene Perspektiven auf das anstehende Thema zu entwickeln. Teilaspekte werden benannt und somit in Form gebracht. Die Benennung von Begriffen kann mehrstufig erfolgen und Schritt für Schritt über individuelle Assoziationsfelder ausdifferenziert werden. Bei dieser Aktivität der Differenzierung geht es nicht mehr um die Benennung an sich, sondern um das Entwickeln eines wechselseitigen Verständnisses (vgl. Heintel et. Al., Jahr, S. 127ff).

Recherche als Kunst

Aufzeichnen, Dokumentieren und Schreiben sind unter anderem Bestandteile der künstlerischen Recherche. Texte, Fotografien und Notizen können eine künstlerische Mindmap bilden, durch welche Gedankenflüsse für andere lesbar bzw. erkennbar werden. Künstlerisches Handeln zeichnet sich durch die Verflechtung von kognitiven, wie auch von körperlich-habituellen Wissensformen aus³². Die „ästhetische Forschung“³³ zielt auf ein durch künstlerische Praktiken hervorgebrachtes Wissen ab. Ästhetische Forschung braucht immer eine persönliche Frage, der nachgegangen wird. Es muss nicht zwingend eine Frage sein, es kann auch ein Gedanke, eine Befindlichkeit, ein Gegenstand, ein Werk, ein Material, eine Person, eine Gegebenheit, eine Situation oder ein Begriff sein. Wichtig ist das eigene Interesse an der Sache und die eigenständige und selbst verantwortliche Herangehensweise.

Die Schüler*innen begeben sich auf Spurensuche in ihrer eigenen Umgebung bzw. in ihrem eigenen Umfeld. Dadurch stoßen die Schüler*innen auf individuelle Interessen oder anders ausgedrückt

32 Annemarie Matzke (2013 / 2012): Künstlerische Praktiken als Wissensproduktion und künstlerische Forschung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: <https://www.kubi-online.de/artikel/kuenstlerische-praktiken-wissensproduktion-kuenstlerische-forschung> (letzter Zugriff am 07.01.2021)

33 Siehe dazu: Kämpf-Hansen, H. (2002): *Ästhetische Forschung. Fünfzehn Thesen zur Diskussion*. BDK-Mitteilungen, 1, 38-39

auf individuelle Themenschwerpunkte innerhalb eines Themas. Möglichkeiten für eine künstlerische Auseinandersetzung mit einem Thema wären beispielsweise das Durchsuchen von Archiven, das Befragen von Menschen in der Umgebung, das Analysieren von Medien, das Besichtigen von Museen, das Durchblättern von Fotoalben der Großeltern und vieles mehr.

Austausch, Präsentation und Information

Die Ergebnisse der künstlerischen Recherche werden zusammengetragen. Dabei können Sinneseindrücke, Gedanken und Erfahrungen geschildert werden. Die Gruppe erhält Einblicke in subjektive Forschungsergebnisse der anderen und ergänzt diese beispielsweise durch eigene Erfahrungen und Kenntnisse. Die Gruppe wird mit verschiedensten Informationen zu dem Thema versorgt und reagiert darauf mit eigenen Worten und Ideen. Alle Informationen werden gesammelt und eventuell durch die Lehrperson ergänzt. So kann eine gemeinsame Aufarbeitung von zentralen historischen Ereignissen erfolgen, wie beispielsweise eine Aufarbeitung des „Kärntner Volksgruppenkonfliktes“.

Eine zusätzliche Möglichkeit eines Denkanstoßes und Ausgangspunkt einer Diskussion könnte folgendes Spiel sein:

Sechs Ecken: Ein Papier wird dreimal gefalten, so dass sechs Kästchen entstehen, wenn man das Papier wieder auffaltet. In jedes Kästchen können Begriffe aufgeschrieben werden was seine eigene Person ausmacht. Konkret sollte man sich die Frage stellen: „Was bin ich?“. Da es hier gibt es sehr viele verschiedene Antwortmöglichkeiten gibt. Zum Beispiel können es Eigenschaftsworte (wie freundlich, hektisch, chaotisch, hilfsbereit, lustig, ...), Familienpositionen (wie kleine Schwester, großer Bruder, Kind,...) bis hin zu Worten der Verortung (Kärntnerin, Europäerin, Weltbürgerin, Erdbewohner oder gar Mensch...) alles möglich ist.

Wichtig dabei zu betonen ist, dass es hier kein „richtig“ oder „falsch“ gibt, diese Begriffe können sich ändern.

Die Begriffe, die Teile einer Person beschreiben, können noch einmal reflektiert werden – macht mich dieser Begriff wirklich aus? Dann soll überlegt werden, welchen Begriff ich am liebsten streichen würde und warum?

Reagieren und Visualisieren

In dieser Methode geht es um das aktive künstlerische Handeln und Reagieren. Die Schüler*innen können anhand der Ergebnisse ihrer künstlerischen Recherche und des Inputs der Gruppe auf ihre Problemstellung bzw. Frage, welcher nachgegangen wird, reagieren. Die Darstellung erster Ergebnisse können Teil dieser praktischen Umsetzung sein. In der Gruppe werden gemeinsam Überlegungen der Visualisierung und Umsetzung gemacht und diskutiert. Welches Material kann verwendet werden und welches Medium würde sich für die Umsetzung des Themas eignen. Die Schüler*innen überlegen, wie sie ihre Gedanken sichtbar machen können.

Projekt und Präsentation

Von Bedeutung ist, dass die Projekte für andere sichtbar gezeigt werden. Personen in der Schule, wie Mitschüler*innen, Lehrer*innen, Eltern oder sogar andere Schulen, sollen dazu eingeladen werden, die künstlerischen Forschungsergebnisse und

die daraus entstandenen Projekte zu besichtigen. Ein Rundgang im Schulgebäude, eine Semesterausstellung, eine Broschüre oder sogar eine Schüler*innenzeitung können Möglichkeiten einer Präsentationsform sein.

Methoden der kreativen Begegnung mit Vergangenheit und Zukunft sind zusammengefasst: das Eigenstudium, künstlerische Recherche, Präsentation, Partizipation und Gruppengespräche. Die Kinder und Jugendlichen verstehen sich selbst als Kulturschaffende, die einen aktiven Beitrag für die Gesellschaft leisten können.

5 Fazit

Grenzen sind ambivalent. Sie haben nicht nur in ihrer materiellen Form zwei Seiten, sondern sie stehen auch funktional mitten in einem Spannungsverhältnis zwischen Trennung und Verbindung (siehe Kapitel 1.). Sie trennen einerseits, andererseits sind sie aber auch Kontaktzonen. Grenzen sind Orte der Begegnung, der wechselseitigen Befruchtung wie zum Beispiel im künstlerischen Schaffen und es sind Räume, in welchen ein konstruktiver Austausch möglich ist. Durch nähere Betrachtung zeitgeschichtlicher Ereignisse und der intensiven Auseinandersetzung damit, eröffnet sich ein weites Feld künstlerischer Handlungsmöglichkeiten.

Grenzen sind menschliche Konstrukte. Sie werden mental gezogen, bestehen lediglich in den Köpfen der Menschen und können dadurch überwunden werden. Oftmals ist es sogar wünschenswert Grenzen zu überschreiten, da die Überschreitung zumindest dazu führen kann, Grenzen zu verschieben (siehe Kapitel 1.5.). Daraus ergibt sich auch, dass Grenzen einem ständigen Wandel unterliegen und als Prozess gesehen werden.

Kapitel drei der vorliegenden Arbeit hat gezeigt, dass die Erin-

nerungskultur in Kärnten sehr einseitig und meist deutschnational geprägt ist. Natürlich gibt es auch Erinnerungskultur auf Seiten der kärntner-slowenischen Minderheit, jedoch ist diese in der Öffentlichkeit sehr wenig präsent (siehe Kapitel 3.2.). Es fehlt an einer ausgewogenen Gedenkkultur, einer gemeinsamen Erinnerung. Nach wie vor gibt es Hetze gegenüber der autochthonen Sprachgruppe. Zwar zeigt sich das Land Kärnten im Jubiläumsjahr sehr bemüht, die Vielfalt zu feiern und es bekennt sich zu seinem kulturellen Reichtum, jedoch ist die imaginäre Barriere in den Köpfen vieler Menschen noch vorhanden.

Das Sichtbarmachen sprachlicher und kultureller Vielfalt in Kärnten ist wichtig, denn „nicht wahrgenommen werden“ bedeutet „ausgeschlossen sein“³⁴. So viel kann man auch zu der Ortstafelfrage sagen, dass eine Kennzeichnung, die darauf hinweist, dass hier zwei Sprachen gesprochen werden, ein Zeichen von Inklusion und Anerkennung ist.

„Nein, nicht das Erinnern ist eine Last. Das Nichterinnern wird zur Last. Nicht das Bekenntnis zur Verantwortung ist eine Schande. Das Leugnen ist eine Schande“. (Frank-Walter Steinmeier, deutscher Bundespräsident, 8. Mai 2020, Gedenktag)

Die Unsichtbarkeit weist auf zwei Phänomene. Erstens auf das

³⁴ Siehe auch dazu: Pierre Rosanvallon (2015): *Das Parlament der Unsichtbaren*. Verlag: Edition Import - Zitiert nach Martin Schenk, in: Die Stimmte, Minderheiten.at.

Vergessen, die Zurückweisung und Vernachlässigung, zweitens auch auf die Unlesbarkeit der Verhältnisse. Daher ist es wichtig, Geschichten und Lebensbiographien von Menschen zu erzählen und zu hören.

„Es untergräbt die Demokratie, wenn die vielen leisen Stimmen ungehört bleiben, die ganz gewöhnlichen Existenzen vernachlässigt und die scheinbar banalen Lebensläufe missachtet werden“ (Rosanvallon, 2015).

Man kann kaum sagen, dass es einen tatsächlichen Endpunkt oder ein Ziel gibt, doch es zählt, dass man auf einen guten Weg ist. Die Projekte der Landesausstellung zum 100. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung zeigen, dass eine offene, inklusive Gestaltung der Erinnerungskultur möglich ist. Erinnerungskultur bedeutet nicht nur Vergangenheit, sondern im Besonderen die Gegenwart und auch die Zukunft im Blick zu haben.

Identitätsbildung bei und führt zu einer differenzierten Selbstwahrnehmung. Dies fördert besonders bei jungen Menschen das inter- und transkulturelle Verständnis. Es werden Klischees und Vorurteile dekonstruiert und die eigenen Wertvorstellungen hinterfragt. Die Aufgaben der Lehrperson wären demnach Dialogmöglichkeiten attraktiv zu machen und zu gestalten.



Abb.25: Der Schlüssel der künstlerischen Praxis, 2021

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist wichtig und soll ermöglicht werden. Überregionalen Aktivitäten sollen angeboten werden bzw. ein Austausch mit den Schulen jenseits der Grenzen erfolgen. Auch innerhalb einer Schule soll fächerübergreifend gearbeitet werden. Denn zwischen den verschiedenen Unterrichtsgegenständen soll es keine Grenzen geben. Geschichte ist im Kunstunterricht nicht wegzudenken. Genauso lässt sich Geschichte nicht losgelöst von Kunst und Kultur betrachten. Es gibt kein „entweder-oder“, sondern nur ein „sowohl als auch“ (siehe Kapitel 3.1.). Die Schüler*innen übernehmen durch die Begegnung mit Vergangenheit und Zukunft im Kunstunterricht

soziale Verantwortung und stellen ihre eigene Identität in größere Zusammenhänge. Weil Kunst Grenzen überbrückt, können durch nachhaltige Kulturarbeit im Schulunterricht die Gräben der Vergangenheit überwunden werden.

6 Eigene künstlerische Arbeiten

Seit 2015 beschäftige ich mich intensiv mit dem Thema Grenze. Während dieser Zeit sind einige eigene künstlerische Projekte entstanden. Im Folgenden möchte ich eine Auswahl dieser Projekte beschreiben.

6.1 Sprache verbindet oder: „A mi lahko narišeš zma- ja?“

Dieses interaktive Projekt startete 2017 im Rahmen meines Auslandssemesters in Ljubljana. Als ich im März in diese neue Umgebung kam, in eine Stadt, wo mir die Menschen und die Sprache relativ fremd waren, wollte ich erforschen, wie ich meine sozialen Kontakte knüpfen und wie sie sich im Laufe der Zeit knüpfen werde.

Auf Werbeplakaten der Stadt Ljubljana stand in großen Lettern:



„Meet the Dragon of Ljubljana“ und es war ein Bild abgebildet, welches einen sehr bedrohlichen, scheinbar riesigen Drachen zeigte. Da wurde mir klar, dass das wohl eines meiner ersten Sehenswürdigkeiten sein muss, die ich mir ansehen werde. Als ich bei der Dachen Brücke/zmajski most ankam, war ich überaus schockiert darüber, dass der Drache, der so bedrohlich und groß am Werbecover abgebildet war, in Wahrheit ein sehr kleiner Drache war und dass es nicht nur einer war, sondern vier.



Daher der Titel „I met the Dragons of Ljubljana“. Dieses Projekt hat mir die wahren Wahrzeichen dieser Stadt gezeigt – nämlich die Menschen. Die Menschen die in dieser Stadt leben. Doch wie kommt man mit Menschen auf der Straße ins Gespräch? Ich lernte einen Fragesatz in der slowenischen Sprache auswendig, „A mi lahko narišeš zmaja?“ oder „A mi lahko narišete zmaja?“ für die etwas höflichere Anrede. Jemanden tatsächlich diese Frage zu stellen war für mich eine große Überwindung- eine Überwindung einer mentalen Barriere. Alle meine Begegnungen, die ich gemacht habe, waren sehr bereichernd und aus jeder einzelnen habe ich nicht nur eine Zeichnung mitnehmen können.

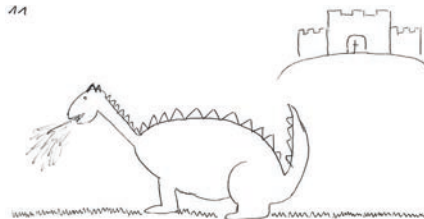
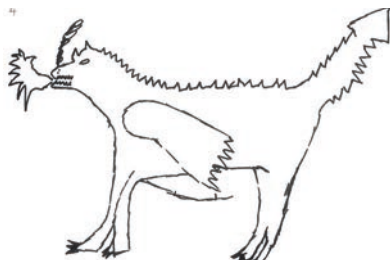


Abb.26: Sammlung von Zeichnungen unterschiedlichster Menschen, 2017

6.2 „Section control“ – ein Grenzposten in der Region Perg

Inmitten der Region Perg landete im Zuge des Festivals der Regionen ein Raumschiff. Dieses Raumschiff trägt den Namen „N.O.A.H. Galactica“, und soll uns Menschen auf einen anderen Planeten befördern. Die Menschheit muss von der Erde fliehen, doch der Platz ist begrenzt. Wer darf mit und Teil der galaktischen Gesellschaft werden? Wer glaubt es wichtiges Zahnrad in der galaktischen Gesellschaft zu sein?

Das Festival der Regionen beschäftigte sich 2019 mit der „Sozialen Wärme“. Doch wo Licht, da auch Schatten. Wo es Wärme gibt, muss es auch Kälte geben. Die Performance hinterfragt das Leben an der Grenze, die soziale Kälte...

Was passiert, wenn man eine Machtposition innehat?



Abb.29: *Im Grenzposten I, 2019*



Abb.28: *Im Grenzposten II, 2019*

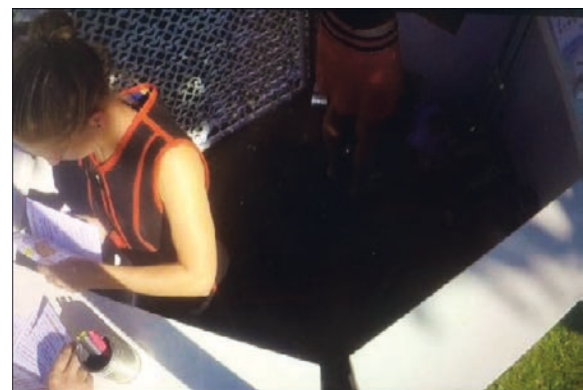


Abb.27: *Im Grenzposten III, 2019*

6.3 Mapping – mein Weg nach Bulgarien

2019 unternahm ich mit slowenischen Philosophie Studierenden eine Busreise von Ljubljana nach Sofia. Wir überquerten 8 Grenzen in nur 3 Tagen. Wir fuhren kilometerlang entlang von existierenden oder nicht mehr existierenden Grenzen. Die Orientierung im ehemaligen Balkan ist nach wie vor schwierig, wie sind die Dimensionen, wo verlaufen die heutigen Grenzen?

Gewinnt man durch die Durchreise eine Vorstellung des Grenzverlaufes? Wie wird die Zeitliche Durchquerung eines Landes auf einer Zeichnung festgehalten?

6.4 Grenzen – Fotoserie und Audioaufnahmen passierter Grenzposten - Grenzästhetik? Grenzerfahrung

Diese Reihe an analogen Photographien beschäftigt sich mit der Ästhetik der Grenze. Welche Wirkung haben Grenzposten und Grenzgebäude?

Ausgewählte Fotografien wurden in den ersten Kapiteln eingefügt.

Neben den Fotografien wurden zahlreiche Audioaufnahmen aufgezeichnet: Wie sieht das Leben an der Grenze aus? Was hört man an der Grenze? Was wird gesprochen?

6.5 Koffer- Raum: Ein Koffer in Bewegung

Material: Koffer, Scheibenwischer, Motos, Rücklichter, diverse elektronische Bauteile, Plexiglas



Abb.30: *KofferRaum*, 2015

Kraftfahrzeuge bringen uns von A nach B, von B nach C und manchmal noch viel weiter. Sie schaffen uns einen Raum, uns unabhängiger zu bewegen. Nachts setzen wir uns in unsere „mobilen Häuser“, legen unendlich weite Stecken hinter uns, wobei wir dem künstlichen Licht ausgesetzt sind. Bei Schlechtwetter werden unsere

Scheibenwischer eingeschaltet, um unseren ständigen Bewegungsfluss nicht unterbrechen zu müssen, aber diese unterbrechen unsere Sicht in einem sich wiederholenden Rhythmus und andauernden Takt, den roten Lichtern folgend. Der Bewegungsfluss scheint grenzenlos, doch ist es möglich, an den Grenzen gezwungen zu sein, Halt zu machen. Ohne Grenzen und Grenzposten kein Schmuggel, was haben wir in unseren Koffer -Räumen? Kann sein, dass man gerade versucht aus seinem eigenen Leben zu flüchten, mit all seinen sieben Sachen im Gepäck?

7 Literaturverzeichnis

- Anderson, B. (1988). *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichens Konzepts* (1996, 3. Auflage). Frankfurt: Campus.
- Berger, W., Koroschitz W. & Pilgram G. (2011). *Über die Zäune/Oplotovih/Sui recinti. Die Ästhetik des Zaunes als Mittel der Begrenzung*. Klagenfurt: Drava Verlag.
- Bogataj, M. (2008). *Die Kärntner Slowenen: ein Volk am Rand der Mitte*. Klagenfurt; Wien: Kitab-Verlag.
- Eckerth, J., & Wendt, M. (Hrsg.). (2003). *Interkulturelles und transkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht* (Bd. 15). Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- Entner, B. (2005). *Von Ortstafeln und anderen „Zweisprachigkeiten“ oder: Die versuchte Konstruktion eines „deutschen“ Kärnten*. In Institut za narodnostna vrasanja/Institute für ethnic studies. Razprave in Gradivo (80-98) Ljubljana.
- Fräss-Ehrfeld, C. (2000, 2. Auflage 2010). *Abwehrkampf- Volksabstimmung Identitätssuche*. In C. Fräss-Ehrfeld (Hrsg.), *Ge-*

schichte Kärntens 1918-1920 (Bd. 3/2). Klagenfurt am Wörthersee: Verlag Johannes Heyn.

Fräss-Ehrfeld, C., & Rumpler, H. (2005). Kärnten und Wien. Zwischen Staatsidee und Landesbewusstsein. In S. Karner (Hrsg.), *Kärnten und die Nationale Frage: Kärnten und Wien. Zwischen Staatsidee und Landesbewusstsein* (Bd. 4). Klagenfurt/Celovec, Laibach/Ljubljana: Verlag Johannes Heyn, Verlag Hermagoras/Mohorjeva založba.

Heintel, M.; Weixelbaumer, N. & Musil, R. (Hrsg.). (2018). *Grenzen. Theoretische, konzeptuelle und praxisbezogene Fragestellungen zu Grenzen und deren Überschreitungen*. Wiesbaden, Deutschland: Springer VS.

Jullien, F. (2017). *Es gibt keine kulturelle Identität*. Berlin: Surkamp Verlag.

Kämpf-Jansen, H. (2002). Ästhetische Forschung. Fünfzehn Thesen zur Diskussion. *BDK-Mitteilungen*, 1, 38-39.

Kappe, T. (1997). Anmerkungen zu einer Biologie der Grenze. In M. Bauer, & T. Rahn (Hrsg.), *Die Grenze. Begriff und Inszenierung* (S. 135). Berlin: Akademie Verlag.

Komlosy, A. (2018). *Grenze: Räumliche und soziale Trennlinien im*

Zeitenlauf. Wien: Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H.

Langenohl, A. (2017). Inter – und Transkulturalität. In C. Leggerwie, & E. Meyer (Hrsg.), *Global Pop* (S.54). Deutschland: Springer-Verlag GmbH.

Liessmann, K. P. (2012). *Lob der Grenze: Kritik der politischen Unterscheidungskraft*. Wien: Paul Zsolnay Verlag.

Mohar, A. (2018). *Otoki spomina / Gedenkinseln. Partizanska spominska obellezja na juznem Koroskem / Gedenkstätten für die Partisanen in Südkärnten*. Klagenfurt/Celovec: Drava.

Moritsch, A. (Hrsg.). (2000). *Die Kärntner Slowenen 1900-2000. Unbegrenzte Geschichte - Zgodovina brez meja* (Bd. 7). Klagenfurt/Celovec- Ljubljana - Wien: Mohorjeva Hermagoras.

Neugebauer, Wolfgang (1990): Vorwort. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), *Erzählte Geschichte: Berichte von Männern und Frauen in Widerstand wie Verfolgung* (1. Auflage), Band 4: *Spurensuche. Erzählte Geschichte der Kärntner SlowenInnen*. Wien: Österreichischer Bundesverlag.

Österreichische Bundesarbeitsgemeinschaft für Bildnerische

Gestaltung und visuelle Bildung – Visuelle Kultur_Kunst und Kommunikation (2013, o.D.). *Schüler&innen_Kompetenzen_Be, Leitfaden*. http://moz.ac.at/user/billm/seminare/2013-14/LEITFADEN_SCHÜLER&INNEN_KOMPETENZEN_BE_DRUCK.pdf (zuletzt aufgerufen am: 02.01.2021)

Pseiner, T. (2019). Von der Arbeitsgemeinschaft Alpe-Adria zur Alpen-Adria Allianz: Vierzig Jahre institutionalisierte Kooperation im Alpe-Adria-Raum- Versuch einer Zwischenbilanz und mögliche Ausblicke. In P. Karpf, W. Platzer, M. Polzer-Srienz, & U. P. Puschnig (Hrsg.), *Kärnten Dokumentation. Dialog und Kultur. Beiträge zum europäischen Volksgruppenkongress 2018 und Sonderthemen* (Band 35). Klagenfurt am Wörthersee, Kärnten.

Schlick, A. J. (2011). Über den Satz vom Widerspruch im vierten Buch der aristotelischen Metaphysik. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Stauber, R. (2008). Grenze. Aspekte der Raum- und Begriffsgeschichte. In: Moser M., Pechriggl A. (Hrsg.). *Aufenthalt – Bewegung. Bewegung - Aufenthalt* (S. 123). Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag.

von Bredow, W. (2014). *Grenzen. Eine Geschichte des Zusammen-*

lebens vom Limes bis Schengen. Darmstadt: Theiss, Konrad.

Welsch, W. (1992). Transkulturalität – Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen. In: *Information Philosophie*, 2, 5–20.

Welsch, W. (1995). *Transkulturalität. Zur veränderten Verfaßtheit heutiger Kulturen*. In: *Zeitschrift für Kulturaustausch* 45/1 (1995), S. 39 - 44.

Welsch, W. (1995). *Vernunft. Die zeitgenössische Vernunftkritik und das Konzept der transversalen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Weiterführende Literatur

AK gegen Kärntner Konsens (Hrsg.). (2011): *Friede, Freude, deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS- Verharmlosung und antifaschistischer Protest*. Wien: Mandelbaum Verlag.

Bachmann, I. (1981). *Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar*. Es-

says, Reden kleinere Schriften. München: R. Piper & Co. Verlag.

Balibar, E. (2006). *Der Schauplatz des Anderen. Formen der Gewalt und Grenzen der Zivilität*. Hamburg: Hamburger Edition.

Berger, W., Koroschitz W. & Pilgram G. (2011). *Über die Zäune/Oplotovih/Sui recinti. Die Ästhetik des Zaunes als Mittel der Begrenzung*. Universitätskulturzentrum UNIKUM Klagenfurt: Drava Verlag.

Diaconu, M., & Boteva-Richter, B. (Hrsg.). (2017). *Grenzen im Denken Europas: Mittel- und Osteuropäische Ansichten* (Bd. 14). Wien: new academic press.

Howcroft, H. (1993). *Hecken und Zäune, Gitter und Mauern. Grenzen setzen rund ums Haus*. München: Callwey Verlag.

Linasi, M. (2010). *Koroški partizani. Protinacistični odpor na dvojeznicem koroškem v okviru slowenske osvidobilne fronte*. Celovec: Mohorjeva.

Magris, F. (2019). *Die Grenze. Von der Durchlässigkeit eines trennenden Begriffs*. Verlagsort: Zsolnay, Paul.

Rausch, J. (1979). *Der Partisanenkampf im zweiten Weltkrieg*. Mili-

tärhistorische Schriftenreihe Heft 39/40. Wien.

Redepenning, M. (2018). Aspekte einer Sozialgeographie der Grenzziehungen. Grenzziehungen als soziale Praxis mit Raumbezug. In: M. Heintel, N. Weixelbaumer & R. Musil (Hrsg.), *Grenzen. Theoretische, konzeptuelle und praxisbezogene Fragestellungen zu Grenzen und deren Überschreitungen*. Wiesbaden, Deutschland: Springer VS.

Schmitt, C. (1950). *Nomos der Erde. Im Völkerrecht des Jus Publicum Europaeum*. Köln: Greven.

Welsch, W. (2010). *Was ist eigentlich Transkulturalität?* Bielefeld: Transkript Verlag, 39-66.

Welsch, W. (2011). Transkulturalität – neue und alte Gemeinsamkeiten. In: Welsch, W. (Hrsg.), *Immer nur der Mensch? – Entwürfe zu einer anderen Anthropologie*. Berlin, S. 294–322.

Welsch, W. (2017). *Transkulturalität. Realität – Geschichte – Aufgabe*. new academic press; 1. Edition, 57 S.

Internetquellen:

Matzke, A. (2013 / 2012). *Künstlerische Praktiken als Wissensproduktion und künstlerische Forschung*. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: <https://www.kubi-online.de/artikel/kuenstlerische-praktiken-wissensproduktion-kuenstlerische-forschung> (letzter Zugriff am 07.01.2021).

Umstrittenes Ulrichsbergtreffen in Kärnten (2011, 18.September). Die Presse. <https://www.diepresse.com/694040/umstrittenes-ulrichsbergtreffen-in-karnten>

Aufgebacken: Antifa-Cafe Kärntnen/Koroska (2020, 30. April). Podiumsdiskussion, Unterpalmen. <https://unterpalmen.net/aufgebacken-antifa-cafe-karnten-koroska-2020/>

Link, O. (2013, o. D.) *Ohne Grenzen könnten wir nicht leben*. Brandeins Magazin. <https://www.brandeins.de/magazine/brand-eins-wirtschaftsmagazin/2013/grenzen/ohne-grenzen-koennten-wir-nicht-leben> (zuletzt aufgerufen am: 04.01.2021)

Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar [Ausschnitt]. Aus der Rede Ingeborg Bachmanns zur Verleihung des Hörspielpreises der Kriegsblinden vom 17.März 1959 in Bonn

(1959, 17.März). Österreichische Mediathek. <https://www.mediathek.at/portaltreffer/atom/1571A721-0A5-00013-00000CD4-15711836/pool/BWEB/> (zuletzt aufgerufen am 30.12.2021)

Blimlinger/Voglauer: Gedenkkultur in Kärnten setzt nationalsozialistische Tradition fort (2020, 10. November). Die Grünen. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20201008_OTS0038/blimlingervoglauer-gedenkkultur-in-kaernten-setzt-nationalsozialistische-tradition-fort (Zuletzt aufgerufen am: 20.12.2021)

Weiterführende Links

<http://www.u-berg.at/index.html> (zuletzt aufgerufen am: 07.01.2021)

<https://www.galerie-sikoronja.at> (zuletzt aufgerufen am: 05.01.2021)

8 Abbildungsverzeichnis

- Abb.1:** *An der Grenze*, Nino Wallisch, 2019, Analoge Fotografie, Kroatien.
- Abb.2:** *Grenze an Hauswand*, Nino Wallisch, 2019
Digitale Fotografie, Bulgarien
- Abb.3:** *Telefonzellen?*, Nino Wallisch, 2019, Digitale Fotografie, Serbien.
- Abb.4:** *Poststelle?*, Nino Wallisch, 2019
Digitale Fotografie, Serbien.
- Abb.5:** *Territorien*, Nino Wallisch, 2019
Analoge Fotografie, Kroatien
- Abb.6:** *Die Wahrheit ist zumutbar*, Nino Wallisch, 2021,
Kohlezeichnung auf Papier,
1800 x 700 mm.
- Abb.7:** *Abstimmungsgebiete in Kärnten*,
<https://tinyurl.com/m4eei6tv>
- Abb.8:** *Plakat zur Volksabstimmung*,
1920, SEITE:
<https://ww1.habsburger.net/de/medien/die-heimat-ruft-plakat-zur-kaerntner-volksabstimmung-am-10-oktober-1920>
- Abb.9:** *Abstimmungsplakat*,
Dorotheum:
<https://image.jimcdn.com/app/cms/image/transf/none/path/s0e830055cfded175/image/i50e2f266251b315a/version/1557441225/image.jpg>
- Abb.10:** *Vertreibung*, 2020,
Nino Wallisch
Malerei, Öl auf Papier,
297 x 420 mm.
- Abb.11:** *Zweisprachige Tafel am Bahnhof in Klagenfurt*,
Nino Wallisch, 2020, Malerei,
Acryl auf Papier, 420 x 594 mm
- Abb.12:** *Tankstelle an der Grenze*, Nino Wallisch, 2019
Analoge Fotografie, Kroatien.
- Abb.13:** *Infrastruktur und Leben an der Grenze I*, Nino Wallisch,
2019, analoge Fotografie,
Bulgarien.
- Abb.14:** *Infrastruktur und Leben an der Grenze II*,
Nino Wallisch, 2019, analoge Fotografie, Bulgarien.

- Abb.15:** *Tagebuch einer 14-jährigen mit Ulrichsberg Sticker*, Nino Wallisch, 2009.
- Abb.16:** *Partisan*innendenkmal am Persmanhof*, DRAVA, 2018, Mohar, A. *Otoki spomina / Gedenkinseln. Partizanska spominska obellezja na juznem Koroskem / Gedenkstätten für die Partisanen in Südkärnten*. Klagenfurt/Celovec: Drava.
- Abb.17:** *Sockel des Partisan*innendenkmals am Persmanhof*, 2015, Kunstraum Lakeside, Nicole Six & Paul Petritsch. *Das Denkmal*, KÖR Kärntnen: <https://koer-kaernten.at/projekte/das-denkmal/>
- Abb.18:** *Das Denkmal ist unterwegs zu seinem ursprünglichen Standort*, 2015, Kunstraum Lakeside, Nicole Six & Paul Petritsch. *Das Denkmal*, KÖR Kärntnen: <https://koer-kaernten.at/projekte/das-denkmal/>
- Abb.19:** *Das Denkmal fährt an seinen ursprünglichen Standort*, Kunstraum Lakeside, Nicole Six & Paul Petritsch. *Das Denkmal*, 2015, KÖR Kärntnen: <https://koer-kaernten.at/projekte/das-denkmal/>
- Abb.20:** *Das Denkmal fährt an seinem ursprünglichen Standort vorbei*, Kunstraum Lakeside, Nicole Six & Paul Petritsch. *Das Denkmal*, 2017, KÖR Kärntnen: <https://koer-kaernten.at/projekte/das-denkmal/>
- Abb.21:** *Kunst am Fluss, Cover einer Veröffentlichung von der Galerie Sikoronja*, 2005, Wieser Verlag, Galerie Sikoronja: <https://www.galerie-sikoronja.at/galerie.html>
- Abb.22:** *Auszug aus der Kompetenzlandkarte der Politische Bildung*. BMUKK, 2013: <https://www.bmbwf.gv.at>
- Abb.23:** *Grafik aus dem Leitfaden der Schüler*innen Kompetenzen*, 2013, Österreichische Bundesarbeitsgemeinschaft für Bildnerische Gestaltung und visuelle Bildung: http://moz.ac.at/user/billm/seminare/2013-14/LEITFADEN_SCHÜLER&INNEN_KOMPETENZEN_BE_DRUCK.pdf
- Abb.24:** *Die drei (noch) verschlossenen Türen*, 2021, Nino Wallisch, Zeichnung auf Papier, Tusche, 210 x 297.
- Abb.25:** *Der Schlüssel der künstlerischen Praxis*, 2021, Nino Wallisch, Zeichnung auf Papier, Tusche, 74 x 105.
- Abb.26:** *Sammlung von Zeichnungen unterschiedlichster Menschen*, 2017, Slowenien/Ljubljana.

Abb.27: *Im Grenzposten III*, 2019,
Nino Wallisch, Ausschnitt
einer Video- GoPro- Aufnahme.

Abb.28: *Im Grenzposten II*, 2019,
Nino Wallisch, Ausschnitt einer
Video- GoPro- Aufnahme.

Abb.29: *Im Grenzposten I*, 2019,
Nino Wallisch, Ausschnitt einer
Video- GoPro- Aufnahme.

Abb.30: *KofferRaum*, 2015,
Christa Amadea,
Between Darkness and Light,
Universität für
künstlerische und indust
rielle Gestaltung Linz:
[https://www.ufg.at/Between-
Darkness-and-
Light.17085.0.html](https://www.ufg.at/Between-Darkness-and-Light.17085.0.html)

Abb.31: *Graphik Novel Persmanhof*,
2019, Evelyn Steinhaller,
Thalia: [https://www.thalia.at/
shop/home/artikeldetails/
ID123757055.html](https://www.thalia.at/shop/home/artikeldetails/ID123757055.html)

Abb.32: *Familie Sadovnik*, 2019, Evelyn
Steinhaller, Auszug aud der
Graphik Novel,
Rosa Luxemburg Stiftung:
[https://www.rosalux.de/
news/id/42060/persmanhof-
25-april-1945?cHash=e7ad
32b3121a00d
85055965fc684b8eb](https://www.rosalux.de/news/id/42060/persmanhof-25-april-1945?cHash=e7ad32b3121a00d85055965fc684b8eb)

Anhang

Unterrichtsbeispiele

Im Folgenden werden einige Anregungen gegeben, wie die zuvor bearbeiteten Themen in der Schule umgesetzt werden können. Dazu kommen verschiedene Materialien zur Anwendung. Die gewonnen Erkenntnisse der obigen Kapitel wurden ausgewogen betrachtet und in Projektvorschläge umgesetzt, welche mit dem Stundenpensum und des Lehrplans der Bildnerischen Erziehung vereinbar sind.

Die Schüler*innen sollen ab der 3. Klasse unterschiedlichste Zugänge zur Geschichte und deren Be- und Aufarbeitungsmöglichkeiten kennenlernen, sowie für nachhaltiges und verantwortungsvolles Denken im Alltag und in der (Mit-) Gestaltung der Umwelt sensibilisiert werden. (vgl. Lehrplan Technisches Werken)

Anhand dieser Projekte können die Lernenden historische und gegenwärtige Situationen kennenlernen und durch künstlerische Interventionen reagieren. Mittels Aufgabenstellungen wird ein Bewusstsein für die Auswirkungen von Erinnerungskultur auf die Menschen entwickelt. Die folgenden Projektideen sind nach Thema, Aufgabenstellung, Material, Technik und Verlaufsvorschlag gegliedert.

Von Re- und Dekonstruktion zur Komposition

Thema: Denkmallandschaft – Strukturanalyse

Schulstufe: ab 3. Klasse

Dauer: ca. 2-3 Doppelstunden

Kosten: Kopierkosten ca. 2 Euro

Aufgabenstellung:

Die Schüler*innen erhalten eine Abbildung eines Denkmals und beschreiben bzw. notieren ihre ersten Eindrücke. Die Schüler*innen recherchieren selbstständig über das Denkmal und führen anschließend eine Strukturanalyse durch. Die Schüler*innen zerlegen die Komposition in geometrische Formen und setzen diese variiert wieder zusammen.

Unter anderem könnte hier auch die Graphik Novel von Evelyn Steinthaler gezeigt, besprochen und analysiert werden.



Abb.31: *Graphik Novel Persmanhof* (Evelyn Steinthaler)



Abb.33: *Familie Sadovnik* (Evelyn Steinthaler)



Abb.32: *Persmanhof Denkmal* (Evelyn Steinthaler)

Zwischen Trennung und Verbindung

Thema: Grenze und ihre Überwindung oder Überbrückung

Schulstufe: ab 4. Klasse

Dauer: ca. 2 Doppelstunden

Kosten: keine

Aufgabenstellung:

Die Schüler*innen bekommen eine Einführung in den Begriff „Grenze“ und verstehen die ambivalente Bedeutung des Begriffs, welcher unmittelbar zwischen Trennung und Verbindung steht. Doch schließlich geht es darum zu verbinden bzw. das Verbindende in den Vordergrund zu stellen. An dieser Stelle werden die Schüler*innen dazu aufgefordert, sich überlegen, welche Produkte entworfen werden könnten, um sich mit anderen in Verbindung zu setzen. Zum Beispiel entwerfen von Bekleidung oder Schuhen, die einander verbinden sollen (im Gegensatz zu Konstruktionen, die den „Corona-Abstand“ erleichtern sollen).

Die Grenze als chameleonartiges Phänomen

Thema: Grenze

Schulstufe: ab 4. Klasse

Dauer: ca. 2 Doppelstunden

Kosten: (Zeitung für jede*n Schüler*in die gleiche Ausgabe)

Hier geht es um das Phänomen, dass Grenzen überall zu finden sind. Die Medien werden als Ausgangsmaterial herangezogen. Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. Die eine Gruppe wird aufgefordert in der vorliegenden Zeitung nach Barrieren, Grenzen und nach Trennendem zu suchen (Bilder wie auch Worte). Die Andere Gruppe wird dazu aufgefordert, nach Verbindung, Dialog und Gespräch zu suchen. Dann werden die Ergebnisse zu einer Collage zusammengetragen. Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor.

Eidstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich eidstattlich, dass ich diese vorliegende Arbeit selbstständig und ohn fremde Hilfe verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt und die aus den QUellen wörtlich oder sinngemäß übernommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Linz, am _____

DANKE

HUBERT LOBNIG für die inspirierenden Anregungen und die Expertise der künstlerischen Praxis

WOLFGANG SCHREIBELMAYR für die tollen fachdidaktischen Impulse

Meiner FAMILIE, SARI, JANNIK und GABI für die uneingeschränkte Unterstützung, die zahlreichen politischen Diskussionen und für das Vertrauen

AN ALLE die mich während meinem Studiums begleitet und unterstützt haben:

SARAH, OSKAR, MARLENE, HELEN, PAUL, JULIA

TINA, KLARA, MARIA, STEFFI und EVA - meine Wahlfamilie und Freund*innen, die immer ein offenes Ohr für mich hatten



CC BY-NC-ND 4.0 International
Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International